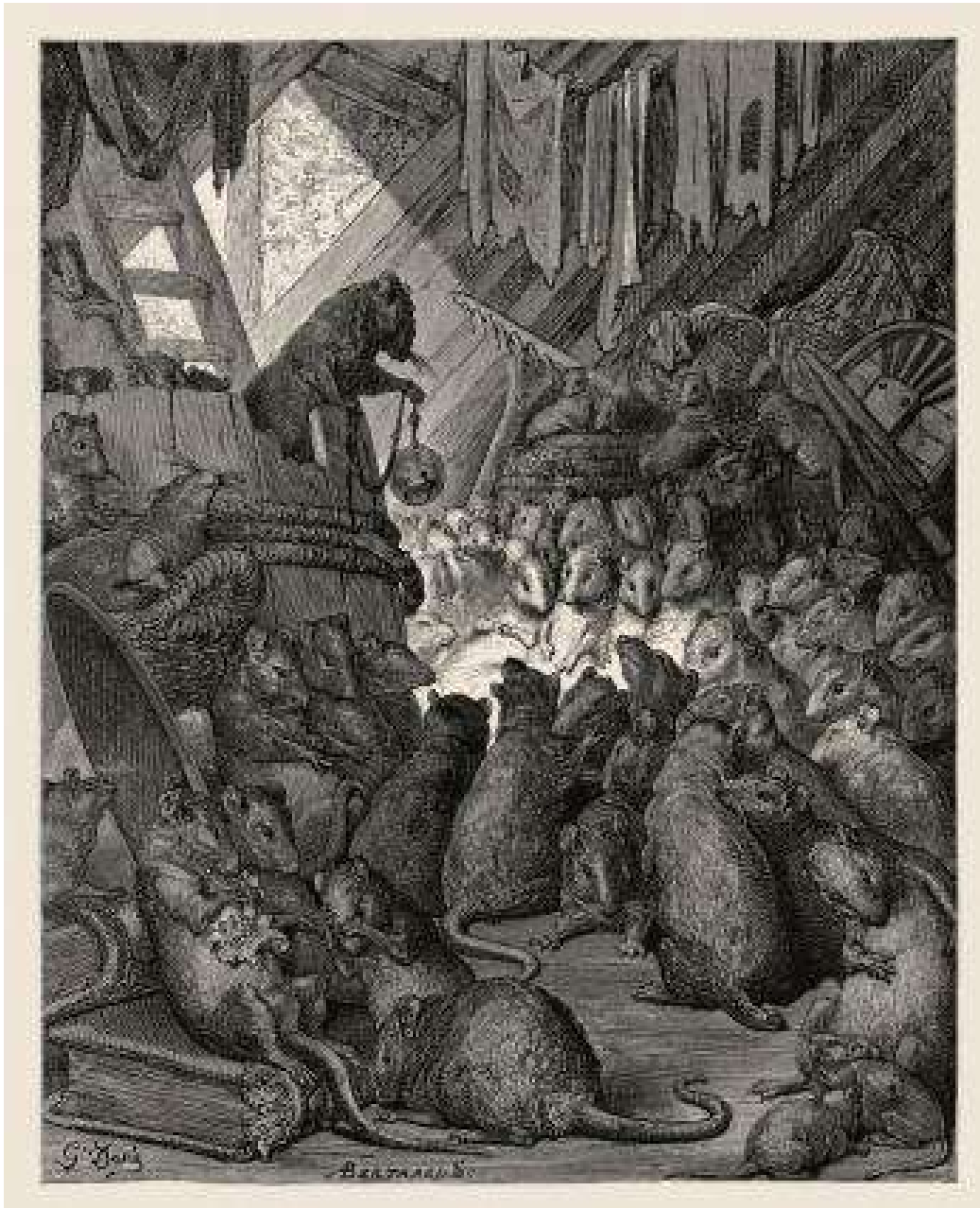


Im Rattennest



„Der Rat der Ratten“ von Jean de la Fontain (1621-1695, Schutzfrist abgelaufen, gemeinfrei)

Von namenlosen Umtrieben in Herzogenfurt

(eine Briefspielgeschichte von DanSch und StLinnart)

Dramatis Personae:

Die Bannstrahler (alle Ingo/StLinnart):

Bannerführer: Linnart vom Traurigen Stein (23, Ordensritter, für diesen Auftrag als Bannerführer bestellt)

Feldkaplane: Praidia von Halberg (21, Ordensritterin, Geweihte des Praios)
Quenion von Hamrath (27, Ordensritter, Geweihter des Praios)

Insgesamt 2 Lanzen á 10 Ordensmitgliedern (unter anderem):

Gwynna von Rieden (26, Schildmaid, Bannerträgerin)

Eximia von Avaris (28, Schildmaid)

Lucilla von Wiesenthurm (22, Schildmaid)

Geiselhard von Weidenthal (21, Waffenknecht)

Ucurian von Nadelfels (20, Knappe)

(...)

Der herzogenfurter Hof (alle Daniel/DanSch):

Baronin Selinde II von Schweinsfold (23, Landesherrin)

Baron Elvan von Altenberg-Schweinsfold (23, Baronsgemahl)

Alrike von Henjasburg (40, Junkerin von Herzogenfurt, Vögtin)

Joram von Sturmfels (43, Stadtvogt, Ritter)

Elva von Altenberg (91, ehemalige Tempelmutter, Geweihte der Travia)

Karolan von Henjasburg (45, Tempelvorsteher, Geweihter des Boron)

Gezelda von Ulmentor (54, Erste Hofdame, Zofe der Baronin)

Inhalt

Kapitel 1 - Die Ankunft.....	3
Kapitel 2 - Vor der Baronin	7
Kapitel 3 – Im Rattennest	13
Kapitel 4 - Rattenangriff	20
Kapitel 5 – Ende gut, alles gut?	26

Kapitel 1 - Die Ankunft

Stadt Herzogenfurt, Hesinde 1043 BF

Langsam aber sicher bewegte sich das Praiosmal dem Horizont zu und Firuns Hauch nistete sich, wie für den Mond üblich, wieder zwischen den Häusern des Städtchens Herzogenfurt ein. Einige frühe Sterne glitzerten am Himmel, dazu pfiff ein kalter Wind durch die Gassen. Die Bewohner der schmucken Stadt machten sich daran ihr Tagwerk zu beenden und heim an das warme Herdfeuer in den Kreis ihrer Familien zurückzukehren.

Der Ruf einer jungen Frau zerschnitt die Stille am Marktplatz vor der Ruine des alten Praiostempels;

“Benedictum Nomen Sanctum eius!” [Gepriesen sei Sein heiliger Name]

Nur einen Herzschlag später ritt eine in weiß gekleidete Kriegerin mit schwarzem Haar auf einem weißen Pferd heran. Dabei war sie diese so rücksichtslos, dass sie beinahe über ein kleines Mädchen geritten wäre, hätte dessen Mutter nicht geistesgegenwärtig reagiert und ihren Nachwuchs zur Seite gezogen. In ihrer Rechten hielt die angekommene Reiterin eine Stange, auf der ein weißes Banner mit einer von Flammen umhüllten, zwölfstrahligen Sonne hing. Wortlos wendete sie ihr Pferd und hielt an. Ihr Antlitz war von der herrschenden Kälte gerötet und der Atem der Frau und auch ihres Reittieres wurde in Form kleiner Wölkchen sichtbar.

Dass die Unbekannte nicht lange alleine bleiben würde, wurde nur wenige Augenblicke später klar. Das Geklapper von Dutzenden Hufen auf gepflasterten Boden kündigte die Ankunft von weiteren Reitern an; in zwei Reihen zu je zehn Tieren kamen allesamt gerüstetes und in weiß gekleidetes Waffenvolk und gaben dabei einen Ehrfurcht erweckenden Anblick ab. Die wenigen Menschen, die noch auf den Beinen waren scharten sich nun schaulustig, aber in Respektabstand zu den Neuankömmlingen und beäugten diese neugierig. Den beiden Reihen voran ritten zwei junge Ritter. Ein groß gewachsener, dunkelblonder Mann mit eisblauen Augen, in dessen gepflegten Vollbart sich ob der herrschenden Temperaturen Eiskristalle gesammelt hatten. Und an seiner Seite eine kleingewachsene junge Frau mit blondem Haar, die keine Miene zu verziehen schien.

“Absitzen ...”, gab der junge Ritter zu verstehen, der hier allem Anschein nach das Kommando hatte. Wenige Momente später standen die Männer und Frauen in weiß in zwei Reihen, wobei ihnen die junge blonde Frau gegenüberstand. Auf ein weiteres Kommando hin beugten alle 20 simultan ein Knie.

Dann hob die Frau in einer kräftigen Stimme, die man ihr ob ihrer zierlichen Erscheinung nicht zugetraut hatte, an zu sprechen:

“In desperatione et tenebris!” [In Verzweiflung und Finsternis!]

“Lux triumphat!” [Siegt das Licht!], kam es gleichzeitig aus 20 Kehlen.

“Contra maleficas et mendaces!” [Gegen Hexen und Lügner], setzte dann wieder die junge Frau hinzu.

“Lux triumphat!” [Siegt das Licht!], antworteten wiederum die anderen.

“Per ignem et gladium!” [Durch Feuer und Schwert!], war es wieder die kräftige Stimme der Geweihten.

Mit einem letzten "Lux triumphat" erhoben sich die Krieger wieder und scharten sich um ihren groß gewachsenen Befehlshaber.

"Gwynna ...", dieser wandte sich der schwarzhaarigen Bannerträgerin zu, "... reitet hoch zur Baronsburg und kündigt mich und ihre Gnaden von Halberg an."

"Ja, Euer Ehren", die junge Bannstrahlerin wandte sich pflichtbewusst um, ging schnellen Schrittes zu ihrem Pferd und tat wie ihr angewiesen worden war.

"Quenion ...", dann lag der Blick des Ritters auf einem anderen der Gerüsteten, der sogleich nickte, "... hört Euch in der Stadt um. Laut Aussage der Auskunftsperson gibt es in einem Brunnen einen weiteren Zugang in die Katakomben. Der Knappe Ucurian wird Euch begleiten."

Der Angesprochene nickte und verließ dann gleich die Gruppe.

"Eximia, wir werden den 'Herzog' beziehen ...", der groß gewachsene Mann wies auf das schöne Hotel gegenüber der Ruine, "... leitet alles Nötige in die Wege. Solltet Ihr Probleme haben, grüßt den Hotelier von mir. Er sollte mich noch kennen." Der Ritter lächelte. "Der Rest riegelt den Platz ab. Zwei Schichten. Lasst niemanden an die Ruine heran."

Mit diesen Worten begab sich der Bannstrahler hin zu seinem edlen Pferd - die blondhaarige Geweihte war bereits auf das ihre aufgestiegen - und gemeinsam ritten sie in die Richtung des Baronssitzes von Schweinsfold.

Misstrauisch blickte die Frau in schwarzer Junkerkleidung aus dem Fenster, während sie einem großen Kolkkraben über das pechschwarze Gefieder strich. Der Auftritt der Bannstrahler auf dem Marktplatz blieb nicht lange unbemerkt und die Vögtin der Baronin musste selbst einen Blick darauf werfen. Hier oben, auf der Burg Herzogenfurt, hatte sie einen guten und direkten Blick auf die Ruine des Praiostempels. "Ausgerechnet die Geißler. Eigentlich hätten wir damit rechnen müssen", flüsterte sie vor sich hin. Dann legte sie ihre Stirn gegen die des Raben. "Mein liebster Malfado. Flieg und hol meinen Gemahl. Lass ihn wissen, dass er die alte Geweihte mitbringt." Der prächtige Vogel krächzte und zuckte kurz mit seinem Kopf hin und her. Dann öffnete er seine Flügel und flog in den späten Abend hinaus.

Nicht lange danach erschien vor dem Tor der Burg Herzogenfurt die Bannstrahlerin Gwynna mit dem Kriegsbanner des Ordens. Ihre schwarzen Locken flogen durch den scharfen Ritt. "Im Namen seiner Eminenz Godefroy von Ilbenburg-Luring, kündige ich das Erscheinen des Ordens vom Bannstrahl Praios' an", äußerte sie den Wachen ihr Begehren.

Es dauerte nicht lange und die zwei mächtigen Torflügel wurden geöffnet. In Begleitung einer Wache stand dort eine Frau in ihren Vierzigern und war komplett in Schwarz gekleidet. Dunkle, wildlederne Halbstiefel, enge Hosen, ein schwarzes, seidenes Junkerwams und um den Hals trug sie eine silberne Amtskette. Ihre Haut war vornehm blass, ihre blauen Augen verbargen sich unter Schlupflidern und im Zusammenspiel mit ihrer leicht gebogenen Nase hatte sie etwas Raubvogelartiges. Der blonde Kurzhaarschnitt und die mürrischen Züge um den Mund ließ sie auf den Betrachter hart und unzufrieden wirken.

“Praios zum Gruße! Ich bin Junkerin Alrike von Henjasburg, Vögtin von Schweinsfold. Wir heißen Euch willkommen. Die Baronin bietet im Sinne Traviass Bett und Abendmahl, für euch und eure Leute!”, sagte sie, ohne dabei herzlich zu klingen.

Die junge Frau blickte sich kurz interessiert im Hof der Burg um, ganz so als wolle sie Schwachstellen oder eventuelle Gefahren erkennen. Die Macht der Gewohnheit, denn Gwynna war nicht der Meinung, dass ihr hier Gefahr drohte. Erst kurz bevor ihr Schweigen als ein Akt der Unhöflichkeit ausgelegt werden konnte, nickte sie der Vögtin zu. "Praios zum Gruße, Wohlgeboren ...", kam es in ebenso wenig herzlichem Ton zurück, "... und habt Dank für die Aufnahme."

Die Schildmaid des Ordens wäre eine klassische Schönheit vom Lande gewesen; lange schwarze Locken, himmelblaue Augen und ein kindliches Gesicht. Sie sah auf den ersten Blick aus als könnte sie keiner Fliege was zuleide tun. Doch eben dieser Eindruck sollte sich recht bald relativieren. Ihr Blick wirkte hart, unnachgiebig und von einer Mischung aus Verbissenheit und Eifer gezeichnet. Gwynna war darauf aus sich zu beweisen. Sie wollte in den Kreis der Ritter des Ordens aufgenommen werden, was bei den Geißlern nur geschah, wenn man sich besonders um Kirche und Orden verdient gemacht hatte. Das trieb sie an und machte sie gefährlich.

Trotz der gehaltenen Bannerstränge schwang sich die junge Kriegerin elegant aus dem Sattel. Sie trug den typischen Ornat der Bannstrahler, wobei er schlichter war als bei den Angehörigen im Rang eines Ritters. Goldene Verzierungen waren quasi nicht vorhanden. An ihrer Seite hingen ein schwerer Streitkolben und eine Geißel. "Der Bannerführer und ihre Gnaden werden gleich ankommen. Ich ersuche in derer beiden Namen um eine Audienz bei ihrer Hochgeboren." Sie schob ihre dunklen Augenbrauen zusammen und musterte die Vögtin. "Ich nehme an Ihr wisst warum wir hier sind?"

Alrike nickte nur. "Eine Audienz ist euren Bannerführer und seine Gnaden garantiert. Glücklicherweise ist der Stadtvogt auch anwesend." Nun schaute sie die Kriegerin abschätzig an. "Schaut euch ruhig um. Wir haben allerdings drei Burghöfe. Selbst der Greifax hat diese Mauern nicht einnehmen können." Fast schien es, als ob die Vögtin ein Lächeln versuchte.

Die junge Bannstrahlerin kniff ihre Augen zu einer Geste zusammen, die für Alrike nicht leicht zu deuten war. Gwynna war sich nämlich unschlüssig ob der letzte Satz der Vögtin als, zugegeben, unvoreilhafter Scherz oder gar als Provokation gesetzt war. "Eine Burg ist nur so wehrhaft wie die Menschen, die sie verteidigen", meinte sie knapp zurück und ließ dabei ihren Blick über die Aufmachung ihres Gegenübers schweifen.

Nun verschränkte die Vögtin die Arme vor der Brust und das Lächeln war ein anerkennendes. "Ihr spricht wahre Worte, Bannerträgerin."

Noch bevor Gwynna darauf eingehen konnte, kündigte das Geklapper von Hufen in ihrem Rücken die Ankunft der angekündigten Ordensmitglieder an. Auf einem edlen Yaquirtaler Braunen, der durch einen exzentrischen Gang bestach, saß ein groß gewachsener Ritter mit gepflegt gestutztem dunkelblonden Vollbart und Haupthaar, sowie hervorstechenden eisblauen Augen, in einem schweren weiß-goldenem Mantel. Neben ihm ritt auf einer weißen Elenvina Stute eine junge Frau mit schulterlangem blondem Haar und nussbraunen Augen, die Alrike zu fixieren schien. Ihr weißer Mantel war mit einem Pelzkragen verbrämt und beide Angekommenen trugen ein Langschwert an der Seite.

"Wohlgeboren von Henjasburg ...", grüßte der Ritter die Vögtin. Er schwang sich aus dem Sattel, schritt in ihre Richtung und bedachte Gwynna im Vorbeigehen mit unverständlichen Worten. Das gehorsame "ja, Euer Ehren" konnte Alrike jedoch deutlich hören. Linnart vom Traurigen Stein streifte sich die Handschuhe ab und reichte der Landvögtin seine Hand zum Gruß. Die Wangen des Traurigsteiners waren vor Kälte gerötet und in seinem Bart hatten sich kleine Eiskristalle gebildet. "Ich hatte gehofft

Euch zu einem freudigeren Anlass wiedersehen zu können ...", der Ordensritter lächelte charmant und wandte sich dann zu der jungen Frau um, "... ich darf Euch ihre Gnaden Praidia von Halberg vorstellen? Sie wird, zusammen mit seiner Gnaden Quenion von Hamrath, der geistliche Beistand für unsere Mission sein."

Alrike ließ ihre Arme wieder aus der Verschränkung und nickte beiden zu Begrüßung. "Wer sagt denn, dass dies nicht zu einem freudigen Anlass werden kann? Die Diener des Götterfürsten sind bei uns herzlichst willkommen. Eddo hier", sie deutet auf einen Diener in der Nähe, „wird dafür sorgen, dass eure Pferde versorgt werden und jeder einen Schlafplatz bekommt. Ein Abendmahl wird für eure Frauen und Männer angerichtet. Ihr und die Feldkaplane kommt natürlich im Haupthaus unter, auf euren Kammern könnt ihr euch frisch machen. Wenn ihr dann soweit seid, bringt euch Eddo zum Thronsaal. Wir erwarten euch dann dort.", sagte sie knapp und wollte sich dann zurückziehen.

Der Bannerführer - Linnart war erst das zweite Mal in dieser Position und wie beim ersten Mal führte ihn sein Auftrag nach Gratenfels - nickte der Vögtin dankbar zu und wandte sich dann zu Gwynna um. "Ihr habt es gehört, bis auf seine Gnaden von Hamrath und einer Hand sollen sich alle hier in der Burg einfinden. Er wird später abgelöst und die Möglichkeit bekommen dazu zu stoßen."

"Ja, Euer Ehren", gehorsam wandte sie sich um und stieg auf ihr Pferd.

Als die Bannerträgerin vom Hof geritten war, wandte Linnart sich wieder Alrike zu, die sich gerade entfernen wollte. "Habt Dank für die Aufnahme, Wohlgeboren. Es ist wichtig, dass ich mit ihrer Hochgeboren spreche ...", er wies auf Praidia, die eine lederne Rolle in ihren Händen hielt, "... der Illuminatus von Elenvina schickt uns. Die Kirche hat davon Kenntnis erlangt was sich unterhalb des alten Hauses des Gleißenden befindet. Es scheint als wären Leib und Seelen der hier lebenden Menschen in ernster Gefahr."

Die Vögtin hielt kurz inne und begegnete Linnarts Blick recht emotionslos. "Ein Schein ist oft nicht die Wahrheit. Macht euch frisch, Herzogenfurt wird euren Worten lauschen." Dann ging sie weiter.

Kapitel 2 - Vor der Baronin

Die Burg Herzogenfurt war einer der Größeren der Nordmarken und ein jeder war sich gewiss, dass es hier viel zu wenige Menschen gab, um diesen Ort mit Leben zu füllen. Genau wie die 'Stadt' selbst. Mit ihren knapp 450 Einwohnern war es eher ein Dorf, doch der große Burgberg und die viel zu große Stadtmauer erzählte einem Kundigen, dass hier einstmals ein viel größer Ort gelegen haben mag. Das Haupthaus in letzterem Hof erstreckte sich hoch und mächtig in ihren steinernen Wänden auf, gekrönt von einem fachwerklichen Aufbau. Das Innere spiegelte noch immer den Lebensstil der vorherigen Baronin Selinde da. Die alte Rondrianerin, eine glühende Verehrerin des heiligen Hlûthar, mochte es militärisch, rondrianisch.

Der Versuch der neuen, jüngeren Baronin es farbenfroher und blumenreicher zu gestalten, wirkte noch immer wie dieser: ein Versuch. Zumindest war es ihr gelungen, den Thronsaal von sämtlichen Erinnerungen der Vorgängerin zu tilgen. Kaum betraten die Besucher diesen großen und hohen Raum, empfing sie ein zarter Duft von Blumen und das Antlitz einer tsagefälligen Stoffpracht. Keine einzige Waffe oder Rüstung war zu sehen, die Wände wurden von bunten Vorhängen, von dunklen zu hellen Farben, geziert. Am Kopfende des Saals stand ein alter, floralverzierter Thron aus Ulmenholz, darüber hing das Wappen der Herrscherin. Auf goldenem Grund ein aufrecht stehender, roter Eber: das Geschlecht derer von Schweinsfold! Doch war der Thron unbesetzt, denn die einzigen Menschen im Saal waren an dem vorgelagerten, langen Speisetisch versammelt. Sieben Leute, alle für Linnart bekannte Gesichter, saßen dort und einige Bedienstete hielten sich im Hintergrund.

Die Erste, die beim Betreten der Bannstrahler sich erhob, war die junge Baronin. Ihr flauschiger Nuala Kater sprang dabei von ihrem Schoß und flüchtete sich ans andere Ende, unter einer grünen Stofflage. Selinde die Zweite war eine natürliche Schönheit, die ihr Gesicht nur mit einem feinen Lidstrich, unter ihren hellblauen Augen, betonte. Sie trug ein leichtes, dunkelgrünes Kleid aus Samt mit Goldborten, die ihren zierlichen, doch athletischen Körper betonte. Das rotblonde, wellige Haar war offen und schulterlang und bis auf die florale, silberne Baronskrone und einen Siegelring trug sie keinen Schmuck. Zu ihrer Linken saß der Schreiber Elvan von Altenberg, jetziger Baronsgemahl. Beide waren Anfang ihrer Zwanziger, doch wirkte Selinde reifer. Der Altenberger war in einem teuren Wams aus blauem Wildleder und Samt gekleidet. Sein feiner brauner Bart war frisch gestutzt und sein leicht unsicherer Blick aus seinen blauen Augen, begrüßte die Bannstrahler.

Die Vögtin Alrike stand rechts neben ihr und hatte wie gewohnt ihren unzufriedenen Gesichtsausdruck. Die reife Erste Hofdame, Gezelda von Ulmentor, schenkte gerade den ältesten Gast der Baronin ein Becher Wein nach. Dieser war Mutter Elva aus dem herzogenfurter Traviatempel, die ihre 90 Sommer schon überschritten hatte, doch wirkte die Greisin noch immer körperlich beisammen und ihr Blick verriet einen wachen Verstand. Dem Mütterchen gegenüber saß der breitschultrige und gutaussehende Stadtvogt Joram von Sturmfels. Der Sturmfelser legte ein Lächeln auf und blickte ebenfalls erwartungsvoll. Der Letzte an der Tafel, war der hagere Hüter des Raben, Karolan von Henjasburg. Blass und glatzköpfig, saß er neben der Traviageweihten und wirkte leicht abwesend.

Es war nicht das erste Mal, dass Linnart vom Traurigen Stein innerhalb der Mauern dieser sehr schönen und repräsentativen Burg weilte. Vor einigen Monden nächtigte er nach der Brautschau für zwei Nächte als Gast der Baronin mit seiner Zukünftigen innerhalb dieser Gemäuer. Genau dies führte auch dazu, dass der Traurigsteiner alle der am Tisch versammelten Personen mehr oder weniger gut kannte. Es war dem jungen Bannstrahler klar, dass genau das auch der Grund dafür war warum er das Kommando über die Operation bekommen hatte. Genau genommen war er mit seinen 23 Sommern dazu nicht geeignet, obwohl er bereits längere Zeit in Beilunk gedient hatte. Der Orden, in Person seines Großonkels, schien hier in Herzogenfurt einen vorsichtigeren Ansatz zu wählen. Zuviel Porzellan schien zwischen der Kirche des Gleißenden und der Baronie zerschlagen, weshalb der wohl charismatischste und auch ortskundigste der Ritter als Bannerführer geschickt wurde und für die

Gemeinschaft des Lichts und den Orden sprechen sollte. Insgeheim erwartete man sich natürlich auch eine Besserung des Verhältnisses und den Wiederaufbau des Tempels in Herzogenfurt, um darüber wieder Einfluss über die Schweinsfolder Lande zu erhalten, doch war dies Zukunftsmusik. Für den Moment gab es einer namenlosen Bedrohung entgegen zu treten.

Die beiden Bannstrahler, die vor Selinde traten, waren fein säuberlich adjustiert. Linnart trug ein langes Kettenhemd mit vergoldeter erster Gliederreihe unter einem blütenweißen Wappenrock mit goldenen Säumen. Ergänzt wurde diese Tracht, durch leichte Plattenteile an den Schultern. Gerade diese waren kunstvoll verziert, erkannte man darauf jeweils eine ziselierte flammende Sonne, in dessen Zentrum ein Bernstein eingelassen war. Der Schwertgürtel war mit goldenen Greifen- und Sonnensymbolen verziert und das Schwert an seiner Seite bestacht durch vergoldete Parierstangen und einen Knauf, der in Form eines Adler - oder Greifenhaupts nachgebildet war. Auf seiner Brust baumelte das geweihte Sonnenamulett. Der Ritter hatte sich auch äußerlich frisch gemacht. Die hinterschnittene Frisur mit den rasierten Seiten und Hinterkopf lag ordentlich, der gepflegt gestutzte Vollbart war sauber und vom Eis entfernt und es umgab ihn eine liebliche Wolke von Sandelholzduft.

Die junge Frau an seiner Seite war ebenso in ein langes Kettenhemd mit vergoldeter Gliederreihe und den weißen Wappenrock gewandet. Auch sie trug ein Schwert an der Seite und ein Amulett um den Hals, doch war ihr Ornat sonst weniger aufwendig verziert. Dennoch schaffte auch sie es die Autorität und den Reichtum der Kirche des Götterfürsten auszustrahlen. Die blondhaarige Frau blickte sich interessiert, aber mit regungslosem Gesicht unter den Anwesenden um.

“Herzlich willkommen, Linnart vom Traurigen Stein ... Praios zum Gruße!” sagte Selinde freundlich und als erste. Dann deutete sie auf die Tafel. “Schon vor euren kommen, wart ihr bereits Seele dieser Tafel!” Erst jetzt erkannte der Bannstrahler die vier, entkorkten Weinflaschen aus seiner Familien Kelterei.

"Praios und Travia zum Gruße, Hochgeboren", der junge Bannstrahler nickte erst der Baronin grüßend zu und bedachte dann jeden einzelnen der Anwesenden mit einem Blick aus seinen markanten eisblauen Augen. Beim dann folgenden Blick auf den Wein schlich sich ein freundliches Lächeln über seine Züge: "Ich hoffe der Wein mundet Euch. Es freut mich sehr, dass Ihr eine Kundin unserer Familie geworden seid, doch ist mein gegenwärtiges Anliegen leider ein anderes." Er wies auf die Frau neben ihm, die wieder eine lederne Rolle in ihren Händen hielt. "Ihre Gnaden von Halberg und ich wurden vom Illuminatus von Elenvina hierher entsandt. Es wurden uns ...", Linnart räusperte sich und blickte sich noch einmal unter den Anwesenden um, "... namenlose Umtriebe und besorgniserregende Funde gemeldet." Der Traurigsteiner wollte vorerst nicht weiter ausführen, sondern wartete erst eine Reaktion oder eine etwaige Einladung an die Tafel ab.

Selinde nickte verständig und wies mit einer Handgeste auf die leeren Plätze. “Seid so frei und nehmt Platz an meiner Tafel und lasst hören was ihr zu sagen habt. Und mich würde natürlich interessieren wer noch mein Gast ist. Aber seid gewiss, wir waren in Herzogenfurt nicht ganz untätig.” Dann setzte sie sich hin.

Linnart wartete bis Praid Platz genommen hatte und setzte sich dann an ihre Seite. Mit einer einfachen Handgeste bedeutete der Ritter seiner Begleiterin der Aufforderung der Baronin nachzukommen. Währenddessen ließ er sich die lederne Rolle geben.

"Praid Innocenta von Halberg, Hochgeboren ...", begann sie monoton und distanziert, "... Tochter des Adelhelm von Halberg und der Gwynna von Schwarzenfels. Wie meine beiden Elternteile bin ich Geweihte des Götterfürsten im Orden vom Bannstrahl ... und zukünftige Junkerin von Gennshof in der Rommilyser Mark." Eine beschwichtigende Geste Linnarts ließ sie in ihrer übergenaue Ausführung stoppen.

"Danke, Praid", befand der Traurigsteiner, dass der Form genüge getan war. Inzwischen hatte er die Papiere aus der Rolle geholt und vor sich aufgebreitet. Anders als die junge Geweihte wirkte der Ritter zugänglich und charmant. "Der Zeuge Rahjaman vom Traurigen Stein hat ausgesagt, dass sich in den Katakomben unterhalb der ... Ruine ... des Praiostempels ein Hort des Namenlosen verbirgt. Er hat ausgesagt, dass städtische Ämter von Kultisten unterwandert waren und auch eine Geweihte der gütigen Mutter ein Rattenkind war." Linnart kramte in den Dokumenten. "Familien Sebelteich und Hintersass wurde genannt. Lichthild Hintersass, die besagte Geweihte, ist vom Zeugen und seinen Gefährten neutralisiert worden. Ihr ... äh ... Bruder Sonnwart, genannt Sonny, ist flüchtig und wohl ebenfalls ein Rattenkind." Der Bannstrahler bedachte Praid mit einem Seitenblick.

"Es wurde ein Artefakt nach Elenvina gebracht ...", nahm diese den Ball auf, "... ein gefährliches Artefakt. Dazu lästerliche Aufzeichnungen, aus welchen hervorgeht, dass es noch drei andere, ähnliche Artefakte gibt. Die Gefahr ist also alles andere als gebannt."

Der Bannerführer nickte bestätigend. "Ihr meintet, Ihr wärt nicht untätig geblieben. Das ist erfreulich. Könntet Ihr uns bitte auf den letzten Stand bringen?"

Selinde nickte schaute dann aber zu ihrer Vögtin. Alrike zog eine Augenbraue hoch und faltete dann ihrer Hände. "Wie euch der genannte Rahjaman vom Traurigen Stein wahrscheinlich berichtet hatte, gab es an demselben Abend eine Explosion in der Herberge 'Zum Herzog', die ein Feuer nach sich zog. Die Betroffenen wartete bis zum nächsten Tag darauf, die Baronin zu informieren. Besagte Artefakte und Gegenstände hatten da schon Herzogenfurt in den Händen von zwei Geweihten verlassen. Wir haben umgehend die Ruine und einen Brunnen sperren lassen. Das Gebot besteht bis heute. Unsere Geweihten und der Stadtvogt sind die Brutstätte des Bösen begutachten gegangen. Gerade heute sind wir zusammengekommen, um zu beraten, wie wir weiter vorgehen.", berichtete sie trocken.

Der Traurigsteiner nickte der Vögtin zu. "Ihr habt richtig gehandelt und ich hoffe Ihr versteht unser Auftauchen nicht als Kritik an Eurem Verhalten ...", er schüttelte sein Haupt, "... wir sind hier um Euch die helfende Hand der Gemeinschaft des Lichts zu reichen. Euch als Adel und Verantwortungsträger, genauso wie den Bürgern der Stadt und den Menschen der Baronie. Es wäre verantwortungslos gewesen hättet Ihr unvorbereitete Männer und Frauen in das Rattennest geschickt, dafür sind wir jetzt da. Eine vorläufige Abriegelung war das Richtige." Der Blick des Bannstrahlers suchte jenen des Stadtvogts.

Bevor Joram von Sturfels zu Worte kam, hob die greise Traviageweihte die Hand. "Ich weiß, dass dieses Thema alles Überschattet, doch möchte ich gerade in diesen Zeiten an den guten Anstand erinnern." Mutter Elva lenkte ihren Blick zu Linnart. "Linnart, wollt ihr den eure zukünftige Großmutter nicht begrüßen? Oder ist es bei den Linnartsteinern üblich, sich für ihr Alten zu schämen?" Prüfend schaute sie ihn an.

Auf Linnarts Lippen zeigte sich der Anflug eines Lächelns, während eine von Praidas Augenbrauen irritiert nach oben schnellte. "Natürlich nicht, Großmutter ...", meinte der großgewachsene Bannstrahler immer noch lächelnd, "... es freut mich sehr Euch hier anzutreffen. Travia zum Gruße. Ich hätte Euch während meines Aufenthalts hier in Herzogenfurt noch meine Aufwartung im Tempel gemacht ..."

Mit einem Räuspern rief die junge Halbergerin an seiner Seite die Aufmerksamkeit auf sich. "Ja, Ihr werdet dann noch genug Zeit für diese ... Familienzusammenführung haben ... für den Moment würde mich interessieren ob Ihr seit dem Fund irgendeine Beobachtungen in der Stadt gemacht habt, die auf eine erhöhte Aktivität des Kults schließen lässt? Habt Ihr das Umfeld der Verdächtigen befragt?" Ihr fragender Blick ging zwischen Selinde und dem Stadtvogt hin und her.

Auch wenn Elva eine Geweihte der gütigen Mutter war, war der Blick den Praidia traf, dem eines Inquisitors würdig. "Ich und seiner Hochwürden Karolan, waren unten an dem Ort der Ketzerei. Doch ein guter Teil ist dort bei einem Beben verschüttet worden. Wir haben dort die unheiligen steinernen Figuren mit geweihten Tüchern abdecken lassen. Bis auf den flüchtigen Gärtner haben wir keine weiteren 'Aktivitäten' bemerkt."

Dann nickte sie dem Boroni zu. Der hagere Mann hatte eine überraschend tiefe Stimme. "Den Kopf dieses namenlosen Kults, besagter Narebwulf Hintersass, wurde niedergestreckt aufgefunden, genauso wie die Überreste von 8 Menschen. Bei die Verstorbenen handelt es sich wahrscheinlich um die Familie Sebelteich, die während des Brandes des Praiostempels im Jahre 1024 BF verschwanden. Alle Körper sind ordentlich aufgebahrt und in einer dortigen Kammer borongefällig eingesegnet und versiegelt. Der Verbleib Schwester Lichthilds bleibt ungeklärt. Wir können nur nach Aussagen der Überlebenden gehen. Die besagte Höhle liegt verschüttet." Den einzigen Zeugen, den zungenlose Arik, erwähnte er nicht. Das Wissen, das dieser in der Obhut des Raben war, genügte Karolan.

Als der Boroni geendet hatte und eine unangenehme Stille entstand, ergriff nun endlich der Stadtvogt das Wort. Der blonde Hüne wirkte wesentlich entspannter, als die restlichen Gäste am Tisch. "Unverhofft stießen wir auf eine alte Tempelanlage unter der Ruine. Obwohl, es gibt immer mal wieder Funde von älteren Gemäuern in Herzogenfurt. Doch diese war sehr gut erhalten und verbanden eine weitere Wohnanlage. Der Herr vom Traurigen Stein und seine Gemahlin, der Herr Herrenfels und Bruder Rahjel berichteten von einer Höhle voller Pflanzen und von einer 'Thermenanlage. Diese konnten wir nicht besichtigen, denn es gab ein Beben. Die Zugänge von dem besagten Brunnen und dem Weinkeller sind von der Verschüttung betroffen. Den Gärtner, Sonnward Hintersass, habe ich suchen lassen und dann später steckbrieflich. Es gibt noch einige Individuen, die ich in den Augenschein nehme. Wie es scheint hat der Stadtrichter einige zwielichtige Gefangene laufen lassen in den letzten Monden." Joram griff zu einem Kelch und nahm einen Schluck.

Die junge Frau begegnete dem Blick der Alten ausdruckslos. Ebenso maß sie in weiterer Folge auch den Hochgeweihten des Boron und den Stadtmeister. Als Letzterer geendet hatte, sprach sie weiter: "Ihr solltet dennoch große Vorsicht walten lassen. Diese Kulte sind oft kopfstärker als angenommen und meistens durchsetzen sie alle Schichten der Bevölkerung ...", Praidia schob ihre Augenbrauen hoch und ließ ihren Blick über die Anwesenden schweifen, "... den Adel ... die Kirchen ... städtische Würdenträger. Ihr habt es in Person des Richters und bei Lichthild Hintersass selbst gesehen."

Auch Linnart schaltete sich wieder in die Diskussion ein. "Diese zwielichtigen Gestalten, die der Richter hat laufen lassen ... wofür saßen die ein? Waren sie städtische Bürger? Habt Ihr Euch deren Umfeld angesehen?" Die wachen Augen des Ritters schweiften über die Anwesenden. "Und wer würde uns morgen die Katakomben zeigen?"

"Das ist uns bewusst und unsere Augen und Ohren sind offen", antwortete die Vögtin.

Joram räusperte sich. "Tatsächlich waren es stadtfremde Leute ... die Letztere eine fahrende Händlerin. Sie wurde des Diebstahls an einem Schrein bezichtigt."

Überraschenderweise mischte sich die Traviageweihte ein. "Afra. Afra Korber heißt sie. Die hat schon ihr ganzes Leben lang Dreck am Stecken.", brummte sie vor sich hin.

Doch bevor weitere Fragen beantwortet werden konnte, stand die Erste Hofdame Gezelda zwischen den Bannstrahlern. Die gutaussehende Frau mit dem fessellangen, braunen Haar hatte die 50 schon überschritten, doch wirkte sie jünger. Sie goss Linnart Wein in den Kelch nach und kam ihm körperlich sehr nahe. Gezelda roch nach wilde Sommerblüten und der Blick dem sie ihm zuwarf, ließ ihn erahnen, was für eine reife Leidenschaft sie ihm zu bieten hätte.

Der Bannerführer ließ sich kurz davon ablenken, schloss seine Augen und atmete den Duft der reifen Frau ein. Mit einem freundlichen Lächeln dankte er Gezelda, während Praidā der Hofdame keine Beachtung schenkte. Den Namen 'Afra Korber' hatte Linnart nach der Brautschau vernommen. Das war doch die alte Frau, die seine Ringe aus der Opferschale stahl. Die Worte der Baronin rissen ihn aus seinen Gedanken.

"Der Stadtvogt und ... mein Gemahl werden euch die Katakomben morgen zeigen", sagte die Baronin frei heraus. Beide Köpfe der Angesprochenen fuhren zu ihr herum. War Elvans Blick ein erschrockener, so war der Jorams ein ungläubiger.

"Aber, euer Hochgeboren ...", setzte der Sturmfelser an. Selinde hob allerdings nur ihre Hand. "Joram. Die Jugend sollten kein Hindernis sein für meinem Gemahl um unser Haus zu repräsentieren. Ihre Gnaden Halberg und seiner Wohlgeboren vom Traurigen Stein sind im selben Alter." Dann strich sie über den jungen Barons Wange. "Zeige den Diener des Götterfürsten alles was sie sehen wollen", gurrte sie ihm entgegen.

Elvan atmete tief durch und schaute dann selbstbewußt zu den Bannstrahlern. "Ich werde morgen mit dem Stadtvogt euch alles zeigen", wiederholte er die Worte seiner Gemahlin.

Linnart nickte dem jungen Elvan zufrieden zu. Der Altenberger gehörte, als Cousin seiner Zukünftigen, ja eigentlich auch fast zur Familie ... so wie im Übrigen auch Praidā, die immerhin Linnarts Tante zweiten Grades war. Ein seltsames Bild, war die Geweihte doch sogar jünger als der Ritter. "Ihr könnt unbesorgt sein ...", meinte der Traurigsteiner dann, obwohl dabei nicht klar war ob diese Worte der Baronin oder ihrem Gemahl galten, "... wir haben zweimal 10 Kriegerinnen und Krieger des Ordens vom Bannstrahl an unserer Seite, darunter auch zwei Geweihte. Eine jede und ein jeder ist im Umgang mit diesen Situationen und Gegnern erfahren und sie alle sind bereit ihr Leben für den Glauben und die Rechtgläubigen zu geben." Linnart hob seine Brauen und nippte an seinem Kelch. Neben ihm musterte Praidā den jungen Baron abschätzig. Es war nicht schwer zu erkennen, dass sie der Meinung war, er habe dort unten nichts verloren.

"Der Tempel ...", warf die Halbergerin ein und Linnart, der bei weitem nicht so ein Meister über seine Gesichtszüge zu sein schien wie seine Glaubensschwester neben ihm, verzog kurz einen Mundwinkel, "... wie kam es, dass dieser für so lange Zeit verwaist als Ruine inmitten der Stadt stand. Die Präsenz des Gleißenden in Herzogenfurt hätte dem Kult des Rattenkindes Einhalt bieten können."

Ein ratloser Blick schlich sich in die Augen der Baronin, gleichzeitig strafften sich die Vögtin, der Stadtvogt ... ja, und Mutter Elva und atmete fast betrübt aus. Etwas, das Linnart nicht entging. "Nun, damals gab es ein Abkommen mit seiner Eminenz Pagol Greifax und meiner Mutter, Baronin Selinde von Herzogenfurt-Schweinsfold, die Sache erstmals eine Weile ruhen zu lassen." Fast unangenehm presste sie diese Worte hervor. "Ich nehme an, darüber wurdet ihr ... nicht informiert. Die Geweihtenschaft des Götterfürsten war selbst in diese ... Vorfälle involviert, die mit besagtem Brand geendet haben. Nun, die Baronin hat die Ruine sperren lassen und uns durch eine lange Zeit des Friedens geführt." Dass während dieser Verhandlungen mit dem Greifax ein Lehn an den führenden Bannstrahler fiel, um die Praioten langfristig aus dem Land zu halten, ließ sie natürlich aus.

Dann ergriff Elva wieder das Wort. "Den Götter sei Dank sind es Zwölf und nicht nur Einer, die mit ihrer Präsenz dem Rattenkind Einhalt bieten können. Der Gedanke den Tempel wieder seinem alten Zweck, eine Kultstätte der Zwölfe zu werden, wurde bereits ausgesprochen von unserer Baronin." Der Blick blieb wieder an der Praiosgeweihten hängen.

Die junge Praiosgeweihte rümpfte ihre Nase. "Nun, dass dieser Frieden nur oberflächlicher Natur war zeigt das, was sich unter der Stadt offenbart hat. Wie sagte die Vögtin zuvor; nichts ist so wie es

scheinen mag", meinte sie trocken. "Und wenn Ihr von einer Kultstätte der Zwölf sprecht, meint Ihr einen Tempel aller Zwölfgötter, oder wollt Ihr die Ruine einem anderen der Zwölf weihen?" Ihrer Erregung geschuldet, nahmen die Wangen der jungen Frau einen leichten Rotton an.

"Es reicht, Schwester", schob Linnart dem Ausbruch der Halbergerin einen Riegel vor. In ruhigem, aber bestimmten Ton. Der Orden war hier um seine helfende Hand zu reichen und nicht um die so schon angespannte Situation zwischen Kirche und der Baronie weiter zu eskalieren. "Das sind Fragen, die unsere Zuständigkeit übersteigen. Unser Auftrag ist ein anderer." Praidas Kiefer mahlten, doch fügte sie sich der Anweisung ihres Vorgesetzten. "Wichtig ist, dass wir das Unheiligtum unschädlich machen und bei der Jagd nach den Kultisten unterstützen." Der Blick des Bannerführers ging zwischen Selinde, Alrike und Joram hin und her. "In diesem Sinne wurde mir die Vollmacht von Kirche und Orden erteilt, dass eine Hand Ordenskrieger, zusammen mit ihrer Gnaden ...", er wies auf Prida neben sich, "... solange hier in der Stadt bleiben soll, bis das Nest vollständig ausgehoben und die Angehörigen dieser schändlichen Gemeinschaft ihrer gerechten Strafe zugeführt wurden."

"So seid uns willkommen, bis alle Unklarheiten bereinigt sind." sagte Selinde freundlich.

Noch immer keine erkennbare Freundlichkeit in der Stimme erkennen lassen, sprach die Vögtin weiter. "Eure Leute können im Gästetrakt der Burg bleiben, bis eure Mission beendet ist. Wir werden euch alles zur Verfügung stellen, damit ihr morgen die Unheilstelle betrachten könnt. Mögen die Götter Herzogenfurt wieder eine Heimat des Friedens werden lassen." Damit setzte sie sich nun auch an den Tisch.

Der Ordensritter nickte Vögtin und Baronin zu und beiden konnten darin einen Hauch ehrliche Dankbarkeit erkennen. Er hob sein Trinkgefäß und prostete den Anwesenden zu. Die beiden jungen Bannstrahler wirkten generell gegensätzlich wie Feuer und Eis. Auf der einen Seite der charmant auftretende Ritter und auf der anderen Seite die feurige Geweihte, die nach außen hin stoisch wirkte, doch unter deren statuenhaften Oberfläche es nicht erst seit Linnarts Maßregelung brodelte.

Kapitel 3 – Im Rattennest

Am nächsten Morgen war Linnart bereits vor dem Aufgang des Praiosmales auf der Burg unterwegs gewesen. Wie immer, wenn sie gemeinsam unterwegs waren, traf er Praidia zum gemeinsamen Gebet bei Sonnenaufgang. Als er die junge Geweihte antraf, erschrak er vor ihrem Anblick. Die Halbergerin hatte allem Anschein nicht allzu viel geschlafen.

"Praios nobiscum ...", grüßte Linnart seine Glaubensschwester, "... ich hoffe du verzeihst mir meine Direktheit, aber du siehst so aus als hättest du wenig geschlafen." Es folgte ein Lächeln.

Die junge Frau griff sich zur Antwort an die Stirn. "Diese Kopfschmerzen ... seit wir in diese Burg spaziert sind hören sie gar nicht mehr auf ...", Praidia ballte ihre Fäuste, ganz so als wolle sie das Gefühl durch Zorn vertreiben wollen, "... das letzte Mal war es so schlimm, als ich in der Asservatenkammer ausgeholfen hatte."

"Wenn du möchtest, dann soll mich Quenion heute in die Katakomben begleiten und du bleibst oben an der frischen Luft." Linnart hob fragend seine Augenbrauen.

"Mach dich nicht lächerlich ...", schob die junge Lichtbringerin diesem Vorschlag sogleich einen Riegel vor, "... ich komme mit."

"Nun denn, wie du meinst ...", der Ritter nickte, nahm seinen Schwertgürtel ab und kniete sich mit Blick gen Rahja auf den Boden, wo die beiden jungen Praiosdiener den Aufgang der Praiosscheibe erwarteten.

Nach dem morgendlichen Gebet und einem kurzen Morgenmahl, ließ Linnart die Bannstrahler im Burghof antreten. Wie vereinbart warteten sie auf die Ankunft Jorams und Elvans, die sie unter die Stadt führen würden.

Der große, breitschultrige Stadtvogt wirkte noch kräftiger neben den schlanken und schmalschulterigen Baronsgemahl. Joram trug sein blondes, langes Haar zusammengebunden und ein schweres, blaues Cape schützte ihn vor der Kälte. Wie immer hatte er ein stolzes Lächeln auf den Lippen, während er eine brennende Fackel hielt. Baron Elvan trug einen grünen Kapuzenumhang das mit einer silbernen Schnalle, in Form einer Gans, zusammengehalten wurde. Dass ihm kalt war, war mehr als offensichtlich: das gerötete Gesicht und das leichte Schlottern seiner Beine verrieten ihn. Beide standen vor der Statue des heiligen Hlûthar, die in der Mauer eingelassen war. "Praios zum Gruße", knirschte Elvan hinaus. Der Moment wurde kurz unterbrochen, als zwei gesattelte Pferde von einem Knecht näher herangeführt wurde.

"Praios zum Gruße ...", dankte Linnart dem Baronsgemahl. Der Bannstrahler wirkte gut gelaunt und entspannt, ganz anders die junge Frau neben ihm. Ihre Gnaden Praidia von Halberg war blass um ihre Nasenspitze und etwas wortkarg. So schien sie auch das Zittern Elvans nicht wirklich zu bemerken - ein Umstand, der ihr sonst wahrscheinlich einen bissigen Kommentar abgerungen hatte.

Neben den beiden standen 10 weitere Bannstrahler in dem weißen Ornat der Geißler. Jeweils neben den Kriegerinnen und Kriegern ein Pferd. Dabei handelte es sich um schöne und gepflegte Tiere, wie man sie sonst nur an größeren Adelshöfen finden mochte. Ein weiterer Umstand, der Elvan und Joram

zeigte, dass Gold in der Kirche des Götterfürsten wohl keine Rolle spielte - wie auch, glichen die Tempel des Praios doch großen, von goldenen Dächern gezierte Paläste und auch die Rüstungen seiner Ritter waren geschmückt und vergoldet.

Der Blick des Traurigsteiners ging noch einmal zwischen den beiden Herzogenfurtern hin und her. Elvan schenkte er dabei ein aufmunterndes Lächeln. "Zwölf Bannstrahler sollten für den ersten Gang hinunter reichen. Seine Gnaden von Hamrath bleibt mit dem Rest oben auf Abruf." Mit diesen Worten stiegen der Bannerführer und die Geweihte auf ihre Pferde, was auch den Rest dazu animierte es ihnen gleich zu tun. "Können wir?", fragte Linnart dann.

Joram nickte und beide Adligen stiegen auf ihr Pferd.

Der Weg zur Ruine des Götterfürsten führte direkt von der Burg über die Serpentine zum Marktplatz Herzogenfurts. Das einst stolze Gebäude war in seinen Grundmauern noch erhalten und zeigte deutlich seine im Bosparanischen Stil erbaute Architektur. Das Dach fehlte, die Fenster starteten wie offene Mäuler, so ohne Glas, und die Außenwände zeigten noch Rußspuren eines Feuers. Das Eingangsportal, das mit Greifendarstellungen verziert war, wurde mit einem schmiedeeisernen Gitter verschlossen und auf den Stufen zu diesem, hatten Gläubige immer wieder Opfergaben abgelegt. Im Inneren waren Büsche, ja sogar ein Baum gewachsen, die allerdings zu dieser Jahreszeit blattlos waren und ein trostloses Gefühl auslösten. Als Die Reiter alle von ihren Pferden abgestiegen waren, war es der alte Vitold, ein Akoluth der Travia, der sich kurz verneigte und dann das Gitter mit einem Schlüssel aufschloss.

Linnart schmerzte der Anblick des verkommenen, einst stolzen Gotteshauses. Ein Seitenblick auf Praidia zeigte ihm dabei, dass es der jungen Geweihten wohl ähnlich erging. Sie war immer noch blass und fasste sich ab und zu an ihre Schläfe. Kurz gab er ein paar Kommandos an die anderen zehn Bannstrahler, die sie hinunterbegleiten würden und mahnte sie zur Vorsicht. Er würde jedem der Anwesenden der handverlesenen Ordensmitglieder, die nun an seiner Seite standen, sein Leben anvertrauen.

Das Innenleben des Tempels zeigte erst richtig, wie schlimm das Feuer gewütet haben musste. Jede Wand und jede Säule war tiefschwarz gerußt und an vielen Stellen war der Stein geborsten. An der Stelle, wo noch eine Altarstein zu erkennen war, lag eine Bodenplatte zur Seite und gaben Stufen in die Tiefe frei. Der Stadtvogt wagte sich als erster hinunter, während der junge Baronsgemahl direkt hinter Linnart und der Praiotin lief.

Der Bannerführer nickte dem Akoluthen der gütigen Mutter knapp zu, dann folgte er Joram auf dem Fuß. Als sie sich die Gruppe hinunterbewegte, wuchs die Anspannung des jungen Ritters. Das hier war etwas anderes als ein paar Hexen in Nordgratenfels nachzujagen. "Sagt hoher Herr ...", der Traurigsteiner war froh, dass der Stadtvogt sie begleitete. Joram von Sturmfels wirkte brauchbar und auch offen, "... Ihr wart ja beim ersten Betreten des Unheiligtums auch zugegen. Unseren Berichten zufolge soll es unter der Stadt eine sehr große Anlage geben ... auch von Pilzen des Dreizehnten war die Rede. Wie weit habt Ihr Euch vorgewagt und wer war alles dabei? Neben seiner Hochwürden von Henjasburg und ihrer Ehrwürden von Altenberg meine ich."

Mit langsamen Schritten, aber dennoch einem Lächeln auf den Lippen, beantwortete Joram Linnarts Fragen. "Wie schon erwähnt, war ich das mit der Vögtin, Mutter Elva, Hochwürden Karolan und des Rahjani Rahjel von Altenberg. Wir hatten noch 10 Gardisten zur Unterstützung dabei. Laut Aussagen der 'Überlebenden' gab es vorher einen Erdrutsch. Von der Höhle haben wir gehört, aber der Zugang zu dieser ist zugeschüttet. Wir konnten daher nur die Kultanlage und sowas wie ein altes Wohnhaus

sichern. Hochwürden Karolan hat die geborgenen Leichen, besser gesagt, Knochen eingesammelt und dort in einem Raum borongefällig beigesetzt.“

Joram konnte es nicht sehen, doch Linnart grinste vor sich hin. Einen Versuch war's wert, doch der Stadtvogt blieb bei der Version, die er zuvor schon, gemeinsam mit Elva und Karolan, vor der Baronin zum Besten gegeben hatte.

Sicherlich über zehn Schritt führten die dunklen Treppen in die Tiefe bis sie endlich an einen Absatz ankamen. Joram schenkte die Fackel kurz und lief dann gezielt zu einer, die erloschen und in einer Wandhalterung hing. Kaum war diese entzündet, offenbarte sich hier ein gemauerter, quadratischer Raum der einen weiteren Durchgang aufwies. "Dahinter kommt man direkt in die Kultanlage." Der Geruch von abgestandenem Weihrauch lag schwer in der Luft.

Auch drei der Bannstrahler trugen Fackeln. Besonders motiviert schien die Schildmaid Gwynna, die ihrem Vorgesetzten und dem Stadtvogt besonders nah zu kommen schien, um ja nichts von der geführten Unterhaltung zu verpassen.

"Habt Ihr nie Versuche unternommen den Rest der Höhlen freizulegen? Gibt es keine anderen Zugänge außer dem Herzog?" Linnarts Meinung nach war es nicht ausgeschlossen, dass sich in einem der Stadthäuser oder einem Brunnen ein weiterer Zugang findet und es war kaum auszudenken was geschehen würde, kämen unbescholtene Bürger mit der Essenz des Dreizehnten in Berührung.

"Nein. Die Befürchtung ist, dass bei solchen 'Ausgrabungen' mehr einstürzen könnte. Der anderen Zugänge in einem Brunnen und im Keller des Herzogs wurde zugemauert. Die Baronin berät noch mit den Geweihten, was mit diesem Ort hier geschehen sollte. Ihr werdet selbst sehen." Mit diesen Worten schritt ihr durch den Durchgang.

Was den Bannstrahlern erwartete war ein unheimlicher, aber auch bewundernswerter Anblick. Die Kultstätte glich einer Tempelanlage aus Bosporianischen Zeiten. Die Gruppe betrat den Ort vom hinteren Teil und kamen hinter einem Altar in die Haupthalle. Nur das Licht der Fackeln ermöglichte das Sehen, denn die Fackelschalen waren gelöscht worden. Linnart schätzte die Deckenhöhe auf ganze sechs Schritt, fünf in der Breite und ganze zehn in der Länge. Boden, Dach und Kapiteln waren aus dunkelgrünem Marmor Links und Rechts waren, unter Tüchern, verborgen jeweils sechs Statuen und der Altar barg noch eine viel Größere. Auch diese war mit Tüchern bedeckt wurden. Bei einem genauen Hinsehen handelte es sich um Tücher mit den Symbolen der Travia, des Boron und der Rahja. Ein metallener Ständer lag auf dem Boden, davor eine gläserne Kugel, die in großen Teilen zersplittert war. Es war still hier, bis auf das eine oder andere Quicken einer Ratte in der Ferne.

Interessiert ließ sich Linnart von einem seiner Waffenknechte eine Fackel reichen und schritt ein paar Schritt auf und ab. "Ich habe von diesem Ort in den Berichten zur Aussage meines Onkels ... äh, des Zeugen gelesen." Neben dem Quicken der Ratten hörte man für einen Moment nur das Knirschen unter den Stiefeln des Ritters. "Was würdet Ihr mit diesem Ort tun, Elvan?", richtete der Bannstrahler das Wort an seinen angeheirateten Vetter, doch wartete er vorerst keine Antwort ab. "Das Einfachste wäre es natürlich die Statuen zu zerschlagen, den Ort eines oder mehreren der Zwölfe zu weihen und dann zu versiegeln." Linnart hob seine Augenbrauen, was die im Fackellicht entstandenen Schatten auf seinem Antlitz deutlich zeigten.

Als Elvan angesprochen wurde, schrak er kurz zusammen, fasste sich dann ziemlich schnell wieder. "Ich? ... Im Schoße der zwölf Götter wäre es wohl am besten aufgehoben. Mit vereinter Kraft dürfe 'es' keine Macht haben", sagte er vorsichtig. "Also, man könnte ...".

Weiter kam Elvan nicht, da sich der Vogt einmischte. "Wir haben versucht die Statue", er deutete auf die Große am Kopfende, "mit Hilfe eines Steinmetzes zu zerschlagen. Doch kaum hat er angesetzt ... ist er dem Wahn verfallen. Meister Eberfried ist nun in der Obhut Hüter Karolans. Danach haben wir uns entschieden, die Figuren mit geweihten Tüchern erst einmal abzudecken." Er ging bis zum anderen Ende der Halle. "Dorthin gehen ein paar Stufen nach unten und ein Tunnel verbindet diesen Ort mit einer alten, versunken Wohnanlage. Dort wurden die Überreste der Individuen zur Ruhe gelegt. Doch finden sich auch dort die zugeschütteten anderen ... Tunnel." Joram schaute die Bannstrahler abwartend an.

Linnarts Blick lag während der Rede des Stadtvogts immer noch auf Elvan. "Ihr habt den jungen Baron nicht ausreden lassen, hoher Herr", meinte der Bannstrahler in freundlichem, aber bestimmten Ton, ganz so, als würde er ein Kind maßregeln. Hatte der Vogt ein Problem mit dem Baronsgemahl? Respektierte er ihn nicht? "Herr Elvan wollte uns soeben erzählen wie er sich des Problems annehmen würde. Ich denke wir sollten ihn anhören ...", nun lagen die eisblauen Augen des Ritters erstmals auf dem Stadtvogt, "... meint Ihr nicht? Ich würde Euch sowieso auch darum bitten uns den Rest der nicht verschütteten Anlage zu zeigen. Gibt es eigentlich einen Grund warum die Menschen hier unten zu Grabe getragen wurden?" Ohne eine Antwort abzuwarten, wandte sich Linnart wieder seinem verschwägerten Vetter zu.

Der Vogt straffte sich und war ein wenig überrascht über diese Maßregelung. "Oh, sicher doch, ich muss das überhört haben, verzeiht Herr Baron." Er nickte Elvan zu. "Wenn ich es richtig verstanden habe, wollte seiner Hochgeborenen Karolan die Individuen nicht durch die Stadt bringen lassen, auch hier war ein Grab für sie gut genug und der Segen gesprochen. Diesbezüglich fragt ihr bitte aber seiner Hochwürden selbst." Dann schaute auch er zu den jungen Baroningemahl.

Elvan holte tief Luft und sprach dann weiter. "Ich denke, dass hier alle Vertreter der Zwölfe präsent sein sollte. Ich höre da etwas vom Orden der Bund der Zwölfgötter. Nur gemeinsam kann man dieser Gefahr trotzen. Was denkt ihr?"

Der Angesprochene musste lächeln, zumindest konnte Elvan im Zwielflicht der Fackeln eine weiße Zahnreihe aufblitzen sehen. "Der Bund des Wahren Glaubens ...", übergang er die zuletzt gestellte Frage, "... ist das der Plan für diesen Ort? Ein Tempel für alle zwölf Götter?" Der junge Bannstrahler konnte die Blicke seiner Brüder und Schwestern zwar nicht sehen, doch konnte er sie fühlen. "Ihr wisst, dass es der Glanz des gleißenden Herrn Alverans ist, der diese Stadt am besten vor den Einflüsterungen des Dreizehnten schützen kann." Linnart hob beschwichtigend seine rechte Hand. "Ich kenne die Berichte und weiß, dass Herzogenfurt von einem Diener Praios' betrogen wurde ..."

Neben Linnart sog Gwynna scharf Luft ein, doch atmete sie nach einem einfachen Seitenblick ihres Bannerführers wieder langsam aus.

"... denkt Ihr nicht, dass es auch die Gemeinschaft des Lichts verdient hätte, in diesem Fall eine zweite Chance zu erhalten? So wie man sie einem jeden Sünder gewährt, der sich offen dazu bekennt und um Buße ersucht?"

Elvans Blick ging unsicher zum Vogt rüber. "Ihr hattet gefragt ... es ist ja nur eine Idee." Entschuldigend senkte er leicht den Kopf.

Joram griff die kurze Stille auf. "Hier geht es weiter, ich führe euch voran." Der Ritter ging ein paar Schritte voraus, wartete aber kurz bis einer der Bannstrahler aufholte und mit ihm zusammen die Stufen aus der Kultstätte in einen weiteren Tunnel voranschritt.

Ganze zehn Schritt führte der gemauerte Tunnel in einer leichten Biegung zu einem neuen Ort. Offensichtlich wurde dieser von jemanden ´ausgegraben´ und mit fachmännischem Wissen abgestützt. Vor den Augen der Gruppe eröffnete sich ein alter Keller, der großflächig angelegt war und viele Durchgänge aufwies. Die Bauart und der verschlammte Brunnen zeigte von alt-bosporanischer Herkunft und verrieten das Alter. Mehrere Risse zogen sich durch die Wände und Wurzelwerk hatte sich durch die Decke gebrochen. Erfüllt war der große Raum, besser gesagt ´Hof´, mit abgestandener Luft und Morast. Linkerhand war ein Durchgang zugemauert worden und das gebrochene Rad, das Symbol des Totengottes Boron, zierte die Ziegel.

Elvan musste schlucken, bei diesen düstern Anblick. Die Luft war dünn und man hatte das Gefühl, das die Decke jederzeit einbrechen konnte. Wie konnten Menschen hier unten nur hausen?

“Hier wurde der Geist einer Frevlerin aufgescheucht. Nach der Bannung durch die anwesende Golgaritin, gab es wohl ein Beben.” Nun deutet der Vogt auf den großen Durchgang gegenüber. “Der Raum dahinter ist kurze Zeit später zusammengebrochen, so wie ein Durchgang dort hinten.” Dann zeigte er zu seiner rechten. “Dahinter befand sich wohl die ´Höhle´. Abwartend schaute er nun in Richtung der Bannstrahler.

Linnart war dem Stadtvogt interessiert gefolgt. Hinter ihm waren die Männer und Frauen in Weiß aufmerksam geblieben. “Diese Höhle ...”, kam es von Seiten Praidas, deren Blässe im fahlen Licht der Fackeln dem weiß ihres Ornats glich, “... wir können sie nicht ´unbehandelt´ lassen. Gibt es schon einen Plan dafür, wie man sich den Namenlosen Gewächsen darin annehmen will?”

Der Traurigsteiner nickte daraufhin knapp. “Wir haben den Auftrag uns um sämtliche namenlose Umtriebe und Hinterlassenschaften in und unterhalb der Stadt zu kümmern. Das gilt sowohl für das Unheiligtum hier, als auch für die Auswüchse innerhalb der Höhle. Die Saat des Namenlosen unter Herzogenfurt ist viel zu gefährlich als dass wir uns durch ein paar Gesteinsbrocken davon abhalten ließen. Gibt es die Möglichkeit hier an einer nicht tragenden Stelle durchzubrechen?”

“Schaut euch um. Bis zum jetzigen Zeitpunkt hat die Baronin in Beratung mit den hiesigen Geweihten alles getan, was in dieser kurzen Zeit möglich war. Aufgrund der Erdrutsche, sollten wir mit Bedacht ´Durchgänge´ frei machen. Denkt ihr nicht?”, fragte der Stadtvogt den Bannerführer.

Der Angesprochene legte interessiert seinen Kopf schief. “Das war keine Kritik. Im Gegenteil, ich bin sehr positiv überrascht welche Schritte bereits gesetzt wurden, doch Luft nach oben gibt es bekanntlich immer, meint Ihr nicht? Seht unsere Anwesenheit als eine Möglichkeit mit den namenlosen Umtrieben aufzuräumen. Es stehen 2 Lanzen Bannstrahler zur Verfügung. Männer und Frauen, die von Jung an im Umgang mit solchen Situationen geschult sind.”

´Genau, von Jung an ...also noch nicht sehr lang´, dachte der ältere Ritter bei sich. Der erste Blick dieser Truppe hatte gereicht, dass man unerfahrene Grünschnäbel nach Herzogenfurt geschickt hatte. Sicherlich eine spätere Gemeinheit von Pagol Greifax. Diesem musste er selbst als junger Mann begegnen. Keine angenehme Gesellschaft. Zumindest hatte er Hoffnung, dass dieser Linnart schon erfahrener war, als seine jungen Jahre ihn eigentlich hindern sollten. Nun ja, als damals die namenlosen Verbrecher Herzogenfurt überrollten, war er auch nicht viel älter ...
“Ich bin mir sicher, dass wir gemeinsam das ´Problem´ hier beheben werden.”, sagte er dann knapp.

Der junge Bannstrahler nickte. “Da bin ich mir sicher. Mit Praidas´ Hilfe.”

Dann trat Elvan mutig an Paida heran. “Euer Gnaden, wollen wir uns ein wenig umschaun? Mit euch an meiner Seite würden wir sicher Licht in die Schatten bringen.”

Praida von Halberg warf daraufhin einen Seitenblick auf Linnart. Auch wenn er es nur für diesen einen Auftrag war ... die Ordensoberen haben ihn mit dem Oberbefehl betraut und ihn somit de facto in die Position des Bannerführers gehoben. Die junge Lichtbringerin hoffte, dass dieser Status bald wieder vorüber war, wusste sie doch, wie sehr dem Traurigsteiner solche Dinge zu Kopf stiegen.

Linnart sah ihren Blick und ihm entging auch die Frage seiner Ordensschwester nicht. Er nickte ihr knapp zu. Praida wusste auf sich aufzupassen.

Die Geweihte wandte sich wieder dem jungen Baronsgemahl zu. "Gerne, nach Euch."

Vorsichtig lief er zur Mitte dieses 'Hofes' und blickte auf ein großes, schlammiges Loch, das einst ein Zierbrunnen war. Elvan ging in die Hocke und kratzte ein wenig Dreck vom Stein. "Das war sicher mal ein schöner Ort. Man kann noch heute die schönen Verzierungen erkennen. Ich glaube das ist Marmor", sprach er vor sich hin.

Der Halbergerin schien jedoch das Gespür und Auge für solcherlei Ästhetik zu fehlen. Erst brummte sie bloß, dann ging auch sie in die Hocke. Ob aus Interesse, oder aus Höflichkeit erschloss sich dem Altenberger dabei nicht wirklich. "Was könnt Ihr für eine Symbolik erkennen?" Vielleicht gab diese Verzierungen ja einen Aufschluss darauf um was es sich bei diesen Katakomben denn einst gehandelt hatte. "Was wisst Ihr über die Geschichte dieser Stadt?", legte die Geweihte nach, ohne eine Antwort auf ihre erste Frage abzuwarten. Der junge Mann wirkte belesen - eines war klar, er war definitiv kein Krieger und irgendetwas musste er ja gelernt haben.

"Leider nicht viel. Meine Großmutter lebt hier schon ihr halbes Leben lang und wir hatten sie oft besucht. Meine Tante ist mit dem Gartenmeister Rahjagoras vom Lilienhain verheiratet. Er ist der Hüter des berühmten Parks. Und so weit ich weiß, ist Herzogenfurt auch nur deshalb bekannt. Ein schöner Garten, ganz der Liebholden gewidmet. Von den anderen Ereignissen habe ich erst ... jetzt vernommen. Wie es scheint ist der Ort doch schon sehr alt. Der Brunnen hier stammt aus bosparanischer Zeit." Nun deutete er auf eine frei gewischte Stelle. "Die Ornamentiken deuten auf eine Stätte der Heilung hin. Schlange, Ähren und Wasser ... wurde oft in solch einer Kombination verwendet. Vielleicht war es ein ... Spital?" Nun blickte er fragend auf.

Praida streichelte mit ihren schlanken Fingern über die Ornamente der freigelegten Stelle. "Möglich, aber warum lebten die Menschen unter der Erde?", stellte die Bannstrahlerin eine nicht erwartete Frage. "Diese Höhlen hier - sie sehen natürlich aus. Was hat dieses Volk damals dazu bewogen, sich Praios' gleißendem Blick zu entziehen und hier unter Tage zu leben, als wären sie Angehörige des kleinen Volks?" Die braunen Augen der Frau lagen auf dem Antlitz Elvans. "Haben sie hier dem Dreizehnten gedient? Aber warum dann die peraine- und hesindegefällige Symbolik?"

Elvan schüttelte leicht seinen Kopf. "Nein, ich glaube dies hier ist nur ein Keller oder Unteretage eines uralten Gebäudes. Es scheint, dass dieser hier später wieder freigegeben wurde. Von der Höhle aus, aus der wir kamen. Bevor die Ketzer diesen Ort missbrauchten, glaub ich das es ein göttingefälliger Ort der Heilung war." Der junge Mann seufzte.

Die Bannstrahlerin verzog kurz einen Mundwinkel. "Aber eine so große Anlage unter der Erde? Wozu?" Für sie war es unvorstellbar, warum Menschen sich Keller graben, als würden sie Praios' Antlitz scheuen. Ja, zur Vorratshaltung, aufgrund der gleichbleibenden Temperaturen, oder einen Kerker, weil dieser auf jeden Fall leichter zu verteidigen und zu überwachen wäre. Das verstand sie, aber ein Siechenhaus ... sie sah den Baronsgemahl weiterhin skeptisch an. Es war ihr nicht bekannt, dass die Bosparaner in ihrer Prunksucht im großen Stil unter der Erde bauten.

Nun zuckte er mit der Schulter. "Ich stelle nur Vermutungen an. Alt-bosparanische Baukunst war bei mir nicht im Lehrplan. Ich habe die Hohe Schriftkunst und Kalligraphie erlernt. Vielleicht finden wir Inschriften, die könnten mir vielleicht mehr sagen." Nun warf er ihr ein Lächeln zu. Dann deutete er auf eine Kammer. "Ich glaube dort drüben haben sie die Überreste einer Familie gefunden."

Die Bannstrahlerin nickte ihm wortlos zu und erhob sich. Nachdem sie ihren Ornat abgestaubt hatte, näherte sich eine bekannte Stimme.

"Ich werde mit Euch gehen, Euer Gnaden ...", es war die eifrige Gwynna, die die Unterhaltung der Beiden wohl belauscht hatte. "Linnart ... äh ... der Bannerführer hat es gesagt. Niemals alleine." Sie nickte um ihre Worte zu unterstreichen.

Erst runzelte Praidia die Stirn - vor allem die vertraute Anrede ihres Befehlshabers störte sie. Die Halbergerin wusste, dass die eine oder andere Schwester im Orden den Traurigsteiner Ritter anhimmelte und dass er auch schon zur einen oder anderen Liebschaften unterhielt. Einer, Aurea, hatte er sich vor Jahren im Geheimen angeblich sogar versprochen, bis deren Großvater der Sache einen Riegel vorschob. Sie hoffte, dass nun, da Linnarts Hochzeit bevorstand, ruhigere Zeiten anbrechen würden.

Gwynna schenkte sie ein Nicken, bevor sich Praidia wieder dem Altenberger zuwandte. "Gehen wir. Wurden diese Räume eigentlich von den Geweihten gereinigt?"

Elvan nickte wortlos und ließ der Geweihten und der Schildmaid den Vortritt. Zu sehr wurde ihm der Respekt vor Gottesdienern anerzogen. Das er nun selbst zu einer Autoritätsperson gehörte, vergaß er noch oft.

Die kleine Gruppe nährten sich einen Raum, der groß aber leer wirkte. Nur einige Lumpen lagen verteilt, sowie das ein oder andere Kinderspielzeug.

Gwynna und Praidia gingen interessiert durch den Raum. "Dieses Zeug hier ...", war es die Schildmaid, die das Schweigen brach, "... warum liegt das hier noch? Man sollte es dem reinigenden Feuer übergeben."

Elvan zuckte kurz mit der Schulter. "Ich glaub ihr habt recht, sicher ist sicher", bestätigte er die Kriegerin. Ein rauschendes Geräusch hinter ihnen ließ den Baron aufhorchen. Was war das?

Beide Frauen griffen simultan zu ihren Schwertern und sahen sich aufmerksam um. "Was ist das für ein Rauschen?", fragte Gwynna flüsternd.

"Sssshhh ...", zischte Praidia daraufhin und sah sich weiter um.

Kapitel 4 - Rattenangriff

Während die Anführer sich beraten, wurden die Gespräche immer wieder von einem fernen Quicken von Ratten begleitet, ohne dass man solch ein Tier sehen konnte. Plötzlich lenkte eine kleine Bewegung die Aufmerksamkeit eines der Bannstrahler auf sich. Der junge Mann, Geiselhard von Weidenthal, schaute neugierig hinüber, sah jedoch nichts. Er wollte schon wieder wegblicken, als ein Rattenschwanz hinter einem Pfeiler hervor lugte. 'Verdammtes Rattenvieh', ging es ihm durch den Kopf. Einem inneren Drang folgend lief er auf den Pfeiler zu.

"Wo willst du hin?", zischte ihm die Stimme seiner Kameradin Lucilla von Wiesenthurm hinterher.

Verärgert drehte der Bannstrahler zu ihr um. "Eine Ratte. Wer weiß, vielleicht zeigt sie uns einen Weg", flüsterte er. Geiselhard überlegte kurz und wartete, um den Bannerführer anzusprechen. "Bannerführer, Lucilla und ich hätten gerne eure Erlaubnis, diesen Keller schon ein wenig zu erkunden."

"Alleine ...", Linnart zog eine Augenbraue hoch und ließ seinen Blick durch die dunklen Katakomben schweifen, "... gut, aber seid vorsichtig. Keine Alleingänge und sofortige Meldung, wenn etwas Ungewöhnliches eure beiden Aufmerksamkeiten erregt." Mit einem einfachen "Lux triumphat" wandte er sich wieder zum Stadtvogt um.

Hinter dem Pfeiler befand sich eine Nische in der einstmals ein Durchbruch war. Eindeutig waren jetzt die Gesteinsbrocken zu erkennen, die diese geschlossen hatten. Bei näherer Betrachtung allerdings erkannten die beiden Bannstrahler eine wohlgenährte Ratte, die jetzt im Fackelschein, hinter einem größeren Stück Geröll verschwand.

"Verdammtes Mistvieh ...", meinte Lucilla und wollte der Ratte nachsetzen, doch hielt sie Geiselhard an ihrem Arm zurück.

"Es ist eine Ratte, die sich hinter einem Steinblock verkrochen hatte. Da ist sonst nichts. Ich habe mich wohl getäuscht." Die Stimme des jungen Waffenknechtes hatte einen belustigten Ton, doch konnte er einen darin verborgenen leichten Anflug an Aufregung nicht verhehlen.

"Eben ... es ist ein Rattenvieh ... und diesem namenlosen Gezücht haben wir den Garaus zu machen." Mit diesen Worten riss sie sich von ihrem Ordensbruder los und ging dorthin, wo sie die Ratte zuletzt gesehen hatte. Geiselhard seufzte auf und folgte ihr dann auf den Fuß.

Zu ihrer Überraschung entdeckte sie hinter dem Brocken ein Loch in der Wand, das groß genug war, dass ein ausgewachsener Mann oder Frau hindurchkriechen konnte. Lucilla sah noch wie die Ratte darin verschwand. Von einer inneren Neugierde geleitet ging sie in die Hocke und betrachtete sich den Durchgang. Sie spürte einen warmen Luftzug der ihr entgegenkam, der mit einem lieblichen Duft von Blumen begleitet war. Das kurze Kribbeln in der Nase beim Einatmen ignorierte sie. '*Geiselhard sollte sich das auch anschauen, bevor wir es melden*', ging es ihr durch den Kopf.

Wortlos deutete sie in die Richtung ihres Ordensbruders, der seinen Schritt beschleunigte und zu ihr hinzustieß. "Was hast du gefunden?", fragte er interessiert.

"Sieh nur, ein Loch ...", antwortete Lucilla knapp, "... die Ratte ist darin verschwunden."

"Und?" Geiselhard hatte sich noch nicht zu ihr hinunter gebeugt. "Wir sollten das melden. Ritter Linnart meinte wir sollten einen Durchgang zu der Höhe mit den Pflanzen schlagen. Vielleicht führt das hier ja dorthin." Er hob seine Schultern.

'Er hat die besseren Augen, am besten er schaut erst einmal, bevor wir die Pferde scheu machen.'

"Nun komm schon her. Du siehst besser", meinte die junge Frau mit wachsender Ungeduld und der Waffenknecht tat wie ihm geheißen. Er hockte sich neben seine Ordensschwester und sah durch das Loch.

Auch er vernahm als erstes den lieblichen Geruch von Blumen und wie auch Lucilla, ignorierte er das kurze Kribbeln in der Nase. Kaum blickte er mehr ins Loch hinein, bemerkte er ein Leuchten auf der anderen Seite. In kurzer, geduckter Haltung musste er problemlos hindurchpassen. *'Das schaff ich. Ein kurzer Blick bevor wir den anderen Bescheid sagen. Der Traurigsteiner kann gnadenlos sein, wenn man ihn für Nichtigkeiten stört'*, ging es Geiselhart durch die Gedanken. Der glasige Blick Lucillas lag auf ihm, denn eine Neugierde, was dort verborgen lag, war bei ihr entbrannt.

Wir sollten uns das genauer ansehen ...", meinte nun Geiselhart, dessen Blick nun genauso glasig war als jener seiner Ordensschwester.

Als Antwort folgte ein Nicken. "Ja, du hast recht. Der Bannerführer wird sehr zufrieden mit uns und unserem Bericht sein." Sie lächelte abwesend. "Dass er hier nicht auch rein kriechen muss."

Mit diesen Worten begaben sich die beiden jungen Ordensleute durch das Loch in die Höhle.

Recht einfach gelangten beide in eine große Höhle. Sie wirkte natürlichen Ursprungs und war über und über mit Pflanzen bewachsen. Fast möge man meinen in einem exotischen Wald zu sein. Der Boden war erdig und feucht, die Pflanzen wuchsen büscheartig oder waren so groß wie junge Bäume. Die meisten von diesen waren in Blüte und verströmen einen herrlichen Duft. Keiner der Beiden hatte je eine dieser Arten gesehen und das ganze wurde von fluoreszierendem Licht von Leuchtpilzen an den Wänden beleuchtet. Zwei große Ratten flüchteten vor den Bannstrahlern. Doch schon nach einem Augenblick hörte man stille, knallende Laute und die Sicht füllte sich mit einem wolkenartigen Nebel.

"Was ist das?", fragte Lucilla mit dem leichten Anflug von Verzweiflung und kurz kam in ihr der Gedanke hoch wie töricht sie gewesen waren hier ungemeldet hinein zu kriechen.

Auch Geiselhart schien das aufkommende Gefühl seiner Ordensschwester zu teilen. In einem Akt der Verzweiflung versuchte er seine Fackel an die Blütenbüsche zu halten. Dann wandte er sich der Richtung zu, in der er den Ausgang wähnte, ohne diesen jedoch noch sehen zu können.

Zwischen den Pflanzen und Blüten waren aberhunderte von kleinen Pilzen, Rattenpilze, die einer nach dem anderen platzten und einer Wolke von Sporen in die Luft schleuderten. Und nun wurde auch klar, dass hier nicht ein paar, sondern eine riesige Schar von Ratten in der Höhle waren, denn das Quieten und Rascheln war nicht zu überhören.

"Wir müssen hier raus!" Lucilla begab sich in die Richtung des Lochs, durch das sie die Höhle betreten hatten, doch machte es der Nebel und das so schon fahle Licht unmöglich sich zu orientieren. Die Schildmaid zog ihr Schwert und zog Geiselhart an sich heran. Rücken an Rücken bewegten sie sich durch die Höhle. "Wir müssen ... die anderen ...", stammelte sie.

"Hilfe!", griff ihr Ordensbruder den Faden auf. Vielleicht konnten sie die anderen hören.

Zu weiteren Hilferufen kamen Lucilla und ihr Kamerad nicht mehr, denn der Nebel hatte sich vor ihr verdichtet und zu zwei Fangarmen geformt. Blitzschnell schnellten sie nach vorne, packte die Bannstrahlerin und zerzte sie tief ins Dickicht.

Die junge Bannstrahlerin schrie spitz auf und wand sich wild. Durch den Fall und das Schleifen über den steinigen Boden hat sie ihr Schwert verloren, wiewohl ein Nutzen desselben in der gegenwärtigen Situation sowieso fraglich gewesen wäre. Mit dem Mut der Verzweiflung wurden ihre Tritte nur noch heftiger.

So schnell der Angriff kam, so schnell war er auch einen Augenblick später vorbei. Lucilla lag irgendwo im Dickicht, schlammiger Felsboden unter ihr. Doch das Schwirren der Sporen war lange nicht vorbei. Zwei gute Schritt vor ihr bildete sich eine Wolke, dass ein tanzendes Gewand in seiner Mitte hielt. Die Bannstrahlerin brauchte einen Moment bis sie erkannte, um was genau es sich handelte. Die orange-braune Robe einer Traviageweihten, mit dunklen Flecken von getrocknetem Blut, schwebte da vor ihr und blähte sich sporengefüllt auf. Doch sie konnte ahnen, dass sich langsam aber sicher eine Gestalt darin formte.

Lucillas Augen weiteten sich vor Schreck. War sie vor einigen Momenten noch von der in ihr tobenden Panik belebt, so löste das gegenwärtige Bild für einen Moment lähmende Angst in der Schildmaid aus. Sie war ein Waisenkind gewesen, dessen sich der Orden angenommen hatte. Stets eine der besten Zöglinge - bewandert in der Magie- und Rechtskunde ... und sie war auf ihrem ersten Einsatz. Und dann auch noch unter seiner Ehren Linnart vom Traurigen Stein, der sicher einer der umgänglichsten Ordensmitglieder in seiner Position war. Darüber hinaus gefiel er ihr ... und sie wollte ihm gefallen. Vielleicht spielten diese närrischen und mädchenhaften Gedanken auch eine Rolle, warum sie sich nicht nur hier in dieser Situation wiederfand, sondern auch einen jungen Ordensbruder mit hinein zog. Lucilla griff auf ihr geweihtes Amulett und begann zu beten:

*“In desperation et tenebris - lux triumphat”
Per ignem et gladium - lux triumphat”*

Es schien als würden ihr diese Worte wieder Kraft verleihen, denn die junge Frau stemmte sich vom Boden und griff nach ihrer Geißel - der einzigen Waffe, die sie nach dem Verlust ihres Schwertes noch bei sich trug. “Weiche, Gezücht!” Rief sie der Gestalt mutig entgegen.

Nun war es für Lucilla gut zu erkennen, die Gestalt die knapp einen Schritt über den boden schwebte war eine hagere Frau. Mit gräulich-bleich die Haut, trug sie die Geweihtenrobe. Ein spitzes Lachen ging von ihr aus und die Stimme hallte, ganz so, als spräche sie aus anderer Sphäre.

“Lakai schwacher Götter! Eine Lichthild ist nicht leicht zu vernichten. Mein Gott ist der Stärkere und auch die Nordmarken werden fallen! Ha, Ha!”

Dann brach sich ihre Gestalt wieder in eine Wolke und die Sporen umhüllten die Bannstrahlerin, fanden ihren Weg durch Mund, Ohren, Nase und jedweder Körperöffnungen ins Innere, bis diese ihr Bewusstsein verlor.

Geiselhard bemerkte nur noch den Ruck und das Fehlen seiner Gefährtin, bevor er sich umdrehen konnte. Das Rasseln und umknicken kleiner Bäumchen zogen seine Aufmerksamkeit auf sich, irgendetwas kam da auf ihn zu.

Einem inneren Instinkt folgend, griff der junge Mann nach seiner Waffe. Der Nebel und die Sporen machten es jedoch unmöglich sich zu orientieren. Eine Flucht war unmöglich. Er wandte sich dem Geräusch zu und begann einen wuchtigen Streich zu führen. Als wäre er in einem Kampfrausch, schien er Verzweiflung und Unruhe auszublenden und sich einfach nur auf das Geräusch und die Waffe in seiner Hand zu konzentrieren.

Und da brachen drei fette Ratten aus dem Dickicht, doch das Geräusch neben ihm, bemerkte er zu spät. Einer Finte gleich funkelten ihn die drei Ratten entgegen, als seitlich eine riesige Kreatur, ein Knäul aus Ratten, aus dem Dickicht brach und ihm den Kopf abbiss.

Ein gedämpfter Hilfeschrei, begleitet von einem Rauschen und Poltern erfüllte die verlassene Stätte, in dem sich der Bannerführer der Bannstrahler und seine Leute aufhielten.

Linnart war sofort alarmiert. "Verdammt ...", presste er zwischen seinen Lippen hervor, "... Eximia, hol die Anderen." Er wandte sich zu einer jungen blonden Frau um, die daraufhin nickte und die Stufen hinauf lief. Der Traurigsteiner hatte währenddessen sein Schwert gezogen und die anderen im Raum an seiner Seite gesammelt. "Wo kam das her, verdammt?" Sein Blick traf jenen des Stadtvogtes.

Es war die helle Stimme Elvans die antwortete. "Ich bin mir sicher, es kommt von dieser Wand dort!" Aufgeregt deutet er auf die Wand mit einem verschütteten Durchbruch. Der Stadtvogt, erfahrener Ritter, ging als Erste und überblickte die Lage. "Da ist ein Loch in der Wand." Ohne weiter zu gehen, deutete Joram auf die Öffnung die im Schatten lag.

"Wie kann das sein?", meinte der Bannstrahler aufgebracht hinter Joram stehend. "Ihr sagtet es gebe keinen Weg in die Höhle." Linnart wandte sich Prida zu. "Ich gehe rein. Jeder der mitkommen will soll das tun. Sobald die Verstärkung eintrifft werdet ihr alle mit ihrer Gnaden von Halberg folgen." Der Traurigsteiner zog sein Schwert und bewegte sich dem Loch zu, als eine schlanke Hand ihn zurückhielt.

"Bist du verrückt alleine da rein zu gehen?" Die junge Geweihte ließ ihren Neffen zweiten Grades nicht los. "Da ist weiß der Herr was drinnen. Du kennst die Berichte!"

Linnart grunzte unwillig. "Ich lasse die beiden da drinnen nicht alleine. Es sind Geiselhart und Lucilla. Sie sind ... so jung. Ich trage hier die Verantwortung!" Er ließ sich nicht aufhalten. Als er durch das Loch kroch, hörte er von hinten noch Pridas Kommando. "Alle kommen mit, aber zackig!" Dann folgte ihm die junge Lichtträgerin nach.

"Das Loch war vorher noch nicht da ...", gab Joram zur Antwort. Als die Bannstrahler voran preschten, hielt er Elvan mit einem Arm fern von den anderen. "Es ist besser wir ihr bleibt hier, euer Hochgeboren", raunte er ihm entgegen.

Als Linnart durch das Loch gekrochen kam, lag die Höhle still und bedrohlich da. Er sah, was auch die Bannstrahler vor ihm sahen, bis auf den kopflosen Körper Geiselhards, der nur wenige Schritte entfernt vor ihm lag.

Es dauerte etwas bis sich der Bannstrahler orientiert hatte. Der Anblick des leblosen Körpers seines jungen Bruders versetzte dem Herzen des Ritters einen Stich, doch unterdrückte Linnart den inneren Impuls zu ihm zu gehen. Stattdessen sah er sich mit grimmigem Gesichtsausdruck in der Höhle um. Hinter ihm hörte er Pridas Stimme laut und deutlich:

"Herr Praios! Ewige Sonne! Gleißender Herr Alverans! Durch deine Gnade schütze Uns der Glanz der Mauern Alverans! Es sei!"

Der Traurigsteiner wusste was nun passieren würde und schloss kurz seine Augen. Als er sie öffnete war die Höhle von Sonnenlicht erhellt. Licht, das um die junge Geweihte lag wie eine gleißende Aureole. "Wir bleiben in Formation zusammen!" Wies Linnart den Rest an, die diesem Befehl sogleich nachkamen. "Seine Gnaden von Hamrath wird mit der zweiten Lanze nachrücken. Wir haben heute einen Bruder verloren und vermissen eine Schwester. Lasst uns dieses Nest ausräuchern. In Nomine Domini!"

Wie aus dem nichts flogen die Robe einer Traviageweihten und der Kopf Geiselhards durch die Lüfte und landeten vor des Bannstrahlers Füßen, was ein paar der jüngeren Männer und Frauen an Linnarts Seite einen Schritt zurückweichen ließ. Linnart und Praidia sahen sich jedoch weiterhin konzentriert um. Hier war noch etwas. Pilze oder Ratten rissen für gewöhnlich keine Köpfe ab.

"Wir bleiben zusammen!" Kam es abermals aus dem Mund des Traurigsteiners. Im Orden vom Bannstrahl lernten die Zöglinge den Formationskampf schon recht früh. Es gab Gegner, die man eins gegen eins nicht besiegen konnte. Das mochte den Narren in der Rondrakirche nicht bewusst sein, innerhalb der Gemeinschaft des Lichts war es, sowohl in der Sonnenlegion, als auch bei den Bannstrahlern fester Bestandteil der Ausbildung. Hinter ihnen vernahm Linnart das Geräusch von Stiefeln und das Rasseln von Kettenrüstungen. "Euer Gnaden von Hamrath, wir schwärmen aus und sichern die Höhle. Fünfergruppen und höchste Vorsicht!"

Bei diesen Worten brach eine Horde Ratten durchs Dickicht und griff fiepend an. Doch kaum erreichten die Biester das Sonnenlicht, krümmten sich diese und verdorren in Augenblicken. Und nicht nur diese. Die Pflanzen begannen zu Welken, die Lichtpilze verglimmten und fielen von den Wänden. Schritt für Schritt, bis die Höhle ein Pfuhl verrotteter Pflanzen war und nur das Licht der Geweihten die einzige helle Quelle. Doch einen Lichtblick gab es: Lucilla lag bewusstlos, doch unverseht im Dreck.

Linnarts Gruppe machte sich auf zu ihrer am Boden liegenden Ordensschwester. "Lucilla ...", der Traurigsteiner kniete sich neben sie und fühlte ihren Puls, "... ich schaffe sie raus." Mit diesen Worten hob er den bewusstlosen Körper der Frau vom Boden und trug sie hin zum Eingang, wo Joram und Elvan warteten. "Sie ist bewusstlos ...", sprach er das offensichtliche an die beiden gewandt aus. "Gebt auf sie Acht und bittet seine Hochwürden von Henjasburg sie anzusehen. Man weiß ja nicht was hier unten geschehen ist und sie gesehen hat." Aus der Stimme des jungen Mannes sprach ein gehöriges Maß an Besorgnis. "Auch haben wir einen Verlust zu beklagen. Wir werden ihn bergen sobald die Höhle gesichert ist ... und noch etwas ...", Linnart strich sich durch den gepflegten Bart, "... wir haben die Robe einer Traviageweihten gefunden."

Mehrere Stundengläser streiften die Geißler noch durch den Untergrund Herzogenfurts. Sie sicherten Hinterlassenschaften von Kultisten um diese dem Feuer zu übergeben, vernichteten namenlose Flora und Fauna. Linnart und auch Praidia beschlich jedoch stets das dumpfe Gefühl, dass sie etwas übersehen hatten. Wer oder was tötete Geiselhart? Warum verlor Lucilla ihr Bewusstsein? Wo kam die Robe der Traviageweihten her? Es waren Fragen, die sie auch nach mehrmaligem Umdrehen eines jeden Steines nicht beantworten konnten. Linnart entschied sich deshalb dazu das Angebot zu machen, der Baronin bis auf weiteres eine Hand Bannstrahler zur Seite zu stellen. Die Gefahr war bestimmt noch nicht gänzlich gebannt und man durfte dem Namenlosen nicht die Möglichkeit geben wieder Fuß zu fassen und zu erstarken. Für die Führung der kleinen Gruppe böte sich Praidia an, bevor sie nach Rommilyls wechseln würde. So verließen die Männer und Frauen des Ordens vom Bannstrahl Praios' die Katakomben Herzogenfurts. Was mit dem Tempel des Namenlosen geschehen sollte, war nicht

Linnarts Entscheidung. Er würde seinen Bericht abgeben, wie von ihm verlangt. Doch erst hatte er noch einen zweiten Auftrag. Der Kelch, der hier gefunden wurde; es gab noch weitere und es war am Linnartsteiner sich der Suche danach anzuschließen.

Kapitel 5 – Ende gut, alles gut?

Am nächsten Morgen

Erst am Morgen des nächsten Tages, nach dem geruht und aufgebrachte Gemüter sich beruhigt hatten, wählte die Baronin von Schweinsfold und ihre Vögtin den Traviatempel zu einem weiteren Treffpunkt. Im heimlichen Tempel, vor einem großen Herdfeuer und an einer langen Tafel, saßen bei Brot und Bier, die Bannstrahler, Mutter Elva und das jetzige Tempelpaar Regintrud und Ganterhorst, Hüter Karolan, sowie der Stadtvogt.

“Gebt eurer Soldatin ein paar Tage der Ruhe im Tempel. Sie hat Schlimmes erlebt, doch scheint es, dass Lucilla schnell zu Kräften kommt und ihr Geist sich ordnet. Sie hat einen starken Willen und hat auch schon nach euch gefragt, Bannerführer.“, sagte der Boroni mit tiefer Stimme.

Linnart nickte dem Borongeweihten dankbar zu. Seine Augen wirkten schwer und das Antlitz müde. Es war das erste Mal, dass ein Ordensbruder unter seiner Verantwortung sein Leben ließ. Und für den jungen Traurigsteiner war das Wort Ordensbruder oder Ordensschwester keine leere Hülse. Die jungen Männer und Frauen waren tatsächlich wie Geschwister für ihn und gerade in Geiselhard und Lucilla konnte er sich selbst und Aurea als Knappen erkennen - auch wenn sie damals jünger waren als die beiden Waffenknechte heute. Sie waren genauso leichtsinnig und übermütig gewesen, hatten Befehle missachtet und wurden dafür mit Schlägen und Exerzitien bestraft ... ja, auch sie meinten es könne ihnen nichts geschehen, weil sie den Willen des Herren Alverans ausführten. Der Verlust traf Linnart vielleicht auch deswegen besonders hart. Deshalb war es für den Befehlshaber dieser Mission auch eine Selbstverständlichkeit die Hälfte der Nacht als Ehrenwache an der Seite des Sargs mit den sterblichen Überresten seines Waffenknechts zu wachen. Sie hatten beschlossen, den Leichnam Geiselharts nach Kyndoch zu überführen und ihn in der Gruft des Klosters beizusetzen. Die herrschenden Temperaturen im Winter ließen dies zu.

"Ich werde später mit ihr sprechen. Habt Dank, Hochwürden", Linnart wandte sich für einen Moment zu Praidia um, deren große braune Augen ausdruckslos die Baronin musterten, dann wandte auch er sich Selinde zu.

"Hochgeboren, wir haben die Katakomben unter der Stadt so gut es geht gereinigt und von namenlosen Einflüssen befreit, doch ist die Gefahr mit Sicherheit nicht gebannt. Dem Tempel muss sich angenommen werden und auch der Kult könnte immer noch existieren. Seid aufmerksam. Die Gemeinschaft des Lichts wird Euch dahingehend unterstützen. Ihre Gnaden von Halberg wird mit einer Hand Ordenskrieger in der Stadt bleiben und Euch bei der Reinigung und dem Schutz des Unheiligtums unterstützen ... solange diese Unterstützung gebraucht wird. Auch ich werde mit zwei Ordenskriegern noch ein paar Tage hier in der Stadt bleiben um der Geschichte mit den Kelchen nachzugehen." Sein Blick ging zwischen der Vögtin und der Baronin hin und her.

Die junge Frau straffte sich und wirkte auf einmal weniger jugendlich. "Wir sind euch sehr zu Dank verpflichtet. Und wir können jetzt nur noch beten, dass dort unten nichts mehr ist. Für ihre Gnaden von Halberg und die Ordenskriegern, werden wir veranlassen, eine gute Unterkunft herzurichten. Der Ritterturm ist zurzeit verwaist und ist nur ein Augenblick vom Praiostempel entfernt. So ist frau gleich vor Ort." Selinde faltete die Hände und sprach ernst weiter. " Wir haben Pläne was dem Tempel angeht. Aber hierfür erwarten wir noch Besuch. Etwas, das im Sinne der Kirchen, Schweinsfold und ja, meiner Großmutter Selinde sein wird." Nun tauschte die Baronin einen Blick mit Mutter Elva aus. Auch diese hatte einen ernsten Gesichtsausdruck und wandte sich an Linnart.

“Die Kelche, ja. Erst wussten wir ja nichts davon, bis uns berichtet wurde das der Junker von Wolfszahn und die Golgaritin von Moorbrück einen geborgen und wegbringen ließ. Es soll ebenfalls eine Chronik aus dem Unheiligtum weggebracht worden sein. Ich nehme an, da wird sich mehr darüber finden lassen.” Der Blick der Greisin blieb nüchtern, doch dann erhob sie ihren Zeigefinger. “Nachdem uns der Verrat vom Stadtrichter und seinen Kindern bekannt wurde, habe ich mich um etwas Nachforschung bemüht. Zusammen mit Stadtvogt von Sturmfels habe ich etwas zusammengetragen, das euch vielleicht weiterhelfen könnte. Herr Hintersass führte Korrespondenz zu einem gewissen Salman von Plückbach. Plückbach liegt in Rickenhausen und hat dort auch ein Edlengeschlecht. Ein Kelch wird erwähnt.” Nun war es Joram der sich bewegte und dem Traurigensteiner einen Bündel Briefe zu schob.

Der diese mit einem dankbaren Nicken entgegen nahm. “Ich danke Euch. Das sind sehr wertvolle Informationen. Dann werde ich diesem Edlen einmal einen Besuch abstatten.” Linnart lächelte den Umsitzenden zu. “Solltet Ihr einmal die Hilfe des Ordens oder der Kirche benötigen ... Ihr könnt Euch jederzeit bei mir melden.” Neben dem Ritter löste Praidia ihren Blick von der Baronin und sah nun Linnart mit gerunzelter Stirn an. Das war für gewöhnlich kein Angebot, das man so machen durfte, doch war der Mann gegenwärtig ... noch ... ihr Vorgesetzter und dessen Wort zu hinterfragen wäre eine Sünde. “Ich weiß bestimmt die richtigen Hebel in Bewegung zu setzen und wenn nicht, dann weiß ich an wen man sich am besten wenden kann. Mögen die Zwölf mit Euch sein, Hochgeborenen. Praios ihnen voran.”

Tempel des Raben, Herzogenfurt, zwei Tage danach

Ein weiteres Pochen an die Tür erinnerte Lucilla daran, dass man auf sie wartete. Noch immer fühlte sie sich ein wenig schwach auf den Beinen, doch galt es jetzt Stärke zu zeigen. Die karge Kammer im Borontempel hatte ein einfaches Feldbett und einen ermattenden Spiegel an der Wand. Mit schnellen und gewohnten Handgriffen richtete sie das Bett her und betrachtete sich danach kurz im Spiegel. Blass war sie und noch immer zeigten die dunklen Ränder unter ihren Augen die leichte Erschöpfung. Vorsichtig strich sie sich über Wangen und Lippen. Ein drittes Klopfen riss sie endgültig aus ihren Gedanken und sie verließ die Kammer.

Gemächlich schritt sie durch den Speisesaal, bis ihr ein junger Mann in grauer Kutte auffiel. Dieser saß an einem Tisch und hatte sein halblanges Haar hinter seine Ohren geschoben. In seiner rechten Hand hielt er eine Schüssel und in seiner Linken einen hölzernen Löffel. Der Duft von Kohlsuppe stieg Lucilla in die Nase und erinnerte ihren Magen daran, dass sie Hunger hatte. Der Mann sprang plötzlich auf und starrte sie erschrocken an. Verzerrte Worte kamen aus seinem Mund, ohne dass sie einen Sinn ergaben, besser gesagt waren es nur Geräusche.

Die Novizin, die die Bannstrahlerin nach draußen begleiten sollte, hielt inne und ging auf ihn zu. “Beruhige dich Arik, alles ist in Ordnung.” redete sie sanft auf ihn ein. Dieser zog sich in eine Ecke zurück, den Blick immer noch auf Lucilla gerichtet. “Verzeiht. Arik hat viel erlebt. Man hat ihm die Zunge rausgeschnitten”, sagte die Novizin fast entschuldigend.

“Macht euch keine Sorgen, Schwester. Kümmert euch um ihn, ich finde den Weg allein nach draußen.” Lucilla nickte nochmals und ging. Doch bevor sie den Speisesaal verließ, schaute sie nochmals zu Arik und grinste. Ja, er hatte sie erkannt, doch keiner wird ihm glauben. Lichthild Hintersass, die jetzt Lucilla von Wiesenthurm hieß, hatte jetzt eine neue Rolle zu spielen.

Das Licht blendete sie, als ihr das Tor nach draußen geöffnet wurde und sie rieb sich kurz die Augen. Sie salutierte. “In Praios Namen, ich bin bereit zu Diensten!” Dann warf sie einen verführerischen Blick und Lächeln ihrem Vorgesetzten zu, Linnart vom Traurigen Stein.

-Ende-